IBA OIE
Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle
Observatoire Interrégional du marché de l'emploi

Die Arbeitsmarktsituation in der Großregion

– Demografische Entwicklung –

Januar 2019

11. Bericht der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle
an den 16. Gipfel der Exekutiven der Großregion

IBA OIE
Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle
Observatoire Interrégional du marché de l'emploi

Die Arbeitsmarktsituation in der Großregion

11. Bericht der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle
an den 16. Gipfel der Exekutiven der Großregion

– Demografische Entwicklung –

Interregionale
Arbeitsmarktbeobachtungsstelle
c/o INFO-Institut
Pestelstraße 6
D-66119 Saarbrücken

Saarbrücken, Januar 2019

Die Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle beschreibt und analysiert in ihrem 11. Bericht, der dem 16. Gipfel der Großregion vorgelegt wird, die Situation und Entwicklung des Arbeitsmarkts in der Großregion anhand zentraler Strukturindikatoren. Im Zuge der regelmäßigen Berichterstattung an den Gipfel der Exekutiven konnte ein Berichtssystem für den Arbeitsmarkt der Großregion entwickelt werden, das die Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle kontinuierlich fortschreibt und ausdifferenziert.

Der elfte Bericht untergliedert sich in fünf Teilberichte:

- Situation des Arbeitsmarktes
- Grenzgängermobilität
- **Demografische Entwicklung**
- Situation junger Menschen
- Atypische Arbeits- und Beschäftigungsformen

sowie den Bericht zu dem Schwerpunktthema „Situation älterer Menschen auf dem Arbeitsmarkt“. Jeder der Teilberichte wird eingeführt mit wesentlichen Indikatoren zum großregionalen Arbeitsmarkt.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die zusätzliche Formulierung der weiblichen Form verzichtet. Wir möchten deshalb darauf hinweisen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form explizit als geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

Inhalt

Hauptindikatoren des 11. Berichts der IBA 1

Methodische Vorbemerkungen 7

1. Struktur und Entwicklung der Gesamtbevölkerung 8
Anteil der Regionen an der Gesamtbevölkerung der Großregion 8
Bevölkerungsdichte zum 1. Januar 2017 ..... 9*
Entwicklung der Gesamtbevölkerung 1970-2017 10
Bevölkerungsentwicklung in der Großregion 2000-2017 ..... 11*
Entwicklung der Gesamtbevölkerung 13
Komponenten der Bevölkerungsentwicklung 16
Ausländische Bevölkerung 2017 15
Geborene und Gestorbene 1970-2016 19
Bevölkerung nach Altersgruppen 2000 und 2017 20
Alterspyramide der Bevölkerung 2000 und 2017 21
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zum 1. Januar 2016 22
Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter 1999-2016 23

2. Bevölkerungsprojektionen 24
Bevölkerungsprojektion 2050 24
Bevölkerungsprojektion 2050 25
Bevölkerungsprojektion 2018-2050 26
Bevölkerung der Großregion nach Altersgruppen 2000-2050 27
Projektion des Erwerbspersonenpotenzials (20 bis 64 Jahre) 2018-2050 28
Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials (20 bis 64 Jahre) und der Gesamtbevölkerung der Großregion 2018-2050 28
Projektion des Erwerbspersonenpotenzials (20 bis 64 Jahre) 2018-2050 29

Anhang 31
Porträt der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle 33
Kurzporträt der kooperierenden Fachinstitute 34

Hauptindikatoren des 11. Berichts der IBA

In diesem ersten Kapitel erfolgt die grafische Darstellung wesentlicher Indikatoren zum großregionalen Arbeitsmarkt mit kurzen Erläuterungen. Ausführlich werden die Indikatoren im jeweiligen Teilbericht beschrieben und analysiert.

Geografisch liegt die Großregion im Herzen des historischen Zentrums von Europa zwischen den Ballungsräumen Brüssel, Rhein-Ruhr, Rhein-Main, Rhein-Neckar, Basel/Mulhouse und Paris. Zu diesem europäischen Kooperationsraum, der die Grenzen von vier Nationalstaaten überschreitet und in dem offiziell drei verschiedene Sprachen gesprochen werden, gehören:

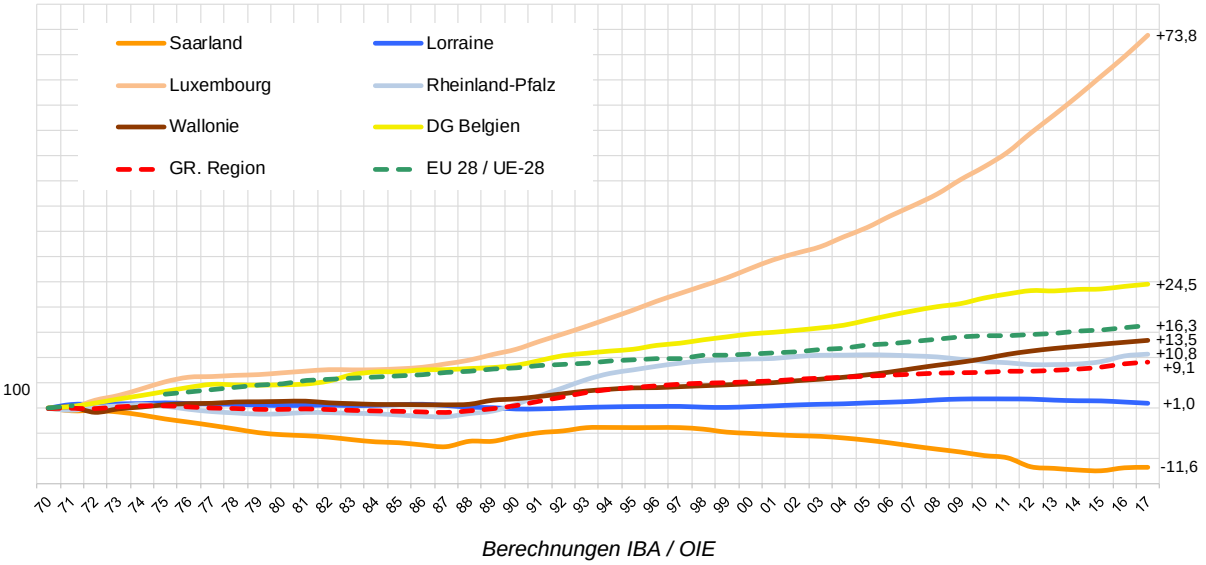
- die deutschen Bundesländer Saarland und Rheinland-Pfalz
- die französische Region Lothringen (Fusion mit den Regionen Champagne-Ardenne und Elsass zu der Region Grand Est am 01.01.2016)
- das Großherzogtum Luxemburg
- die Wallonische Region in Belgien mit der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

Demografische Entwicklung

Am ersten Januar 2017 lebten in der Großregion fast 11,6 Millionen Menschen, was 2,3% der Gesamtbevölkerung auf dem Gebiet der Europäischen Union (EU-28) entspricht. Mit gut vier Millionen Einwohnern ist Rheinland-Pfalz die mit Abstand bevölkerungsreichste Teilregion, gefolgt von der Wallonie (inkl. Deutschsprachige Gemeinschaft) mit 3,6 Mio. Einwohnern. An dritter Stelle folgt Lothringen, wo Anfang 2017 rund 2,3 Mio. Menschen lebten. Auf die kleinsten Teilregionen Saarland und Luxemburg entfallen jeweils knapp eine Million bzw. 590.000 Menschen. Die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens besteht aus rund 77.000 Personen.

Entwicklung der Gesamtbevölkerung 1970-2017

jeweils zum 1. Januar, 1970 = 100 (Veränderung in %)

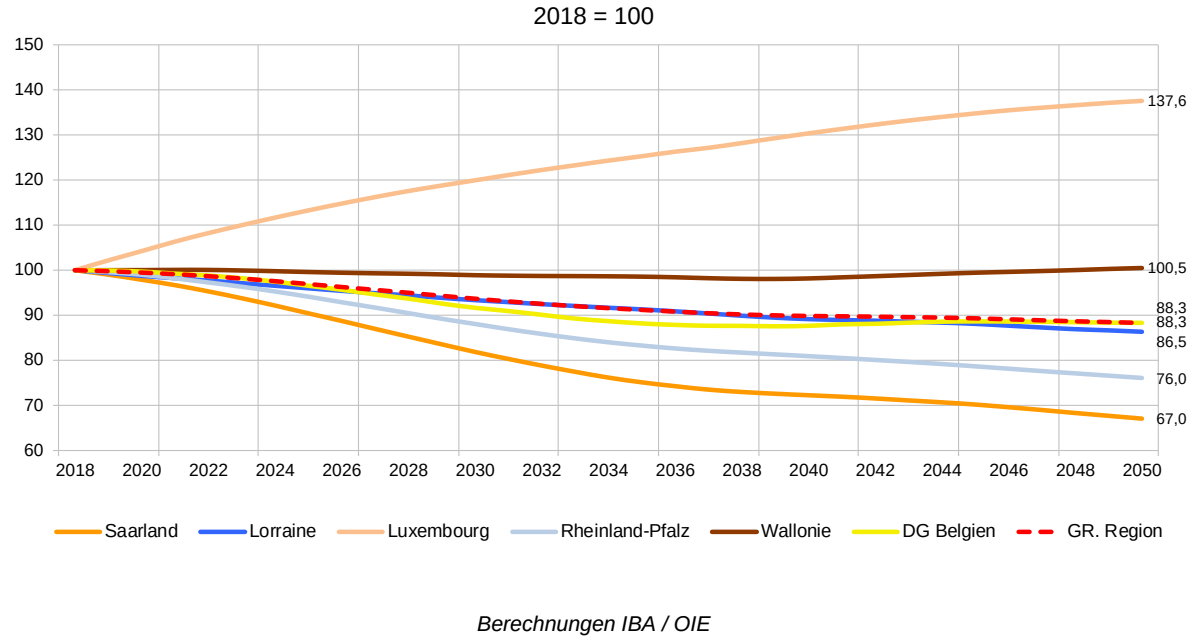


Berechnungen IBA / OIE

Quellen:
Saarland, Rheinland-Pfalz: Bevölkerungsfortschreibung
Lorraine: INSEE, Estimations localisées de population et Recensements de la population
Luxembourg: Population calculée par le STATEC
Wallonie / DG Belgien: INS, Statistiques démographiques et recensements de la population
EU / UE: Eurostat

Seit 1970 ist die Bevölkerung der Großregion um 968.384 Einwohner (+9,1%) angestiegen. Dieses Wachstum wurde getragen von der Entwicklung in Luxemburg, der Wallonie sowie der DG Belgien und Rheinland-Pfalz, während die Einwohnerzahl in Lothringen mehr oder minder stagniert und im Saarland rückläufig ist. Auf dem Gebiet der heutigen EU-28 konnte im gleichen Zeitraum ein Plus von 16,3% verzeichnet werden. Das im europäischen Vergleich geringere Bevölkerungswachstum in der Großregion lässt sich auch in jüngerer Zeit beobachten: Nach der Hochphase Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre haben sich die Zuwächse im Kooperationsraum seit Mitte der 1990er Jahre merklich abgeschwächt und belaufen sich für den Zeitraum 2000 bis 2017 nur noch auf +3,6% (EU-28: +5,0%).

Projektion des Erwerbspersonenpotenzials (20 bis 64 Jahre) 2018-2050



Berechnungen IBA / OIE

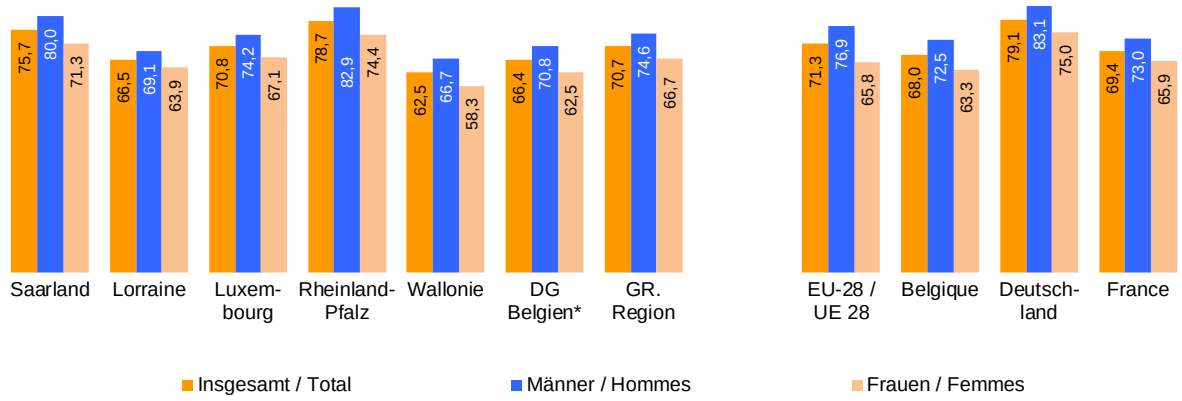
Quelle: Statistische Ämter der Großregion plus eigene Ergänzungen

Bei Betrachtung der demografischen Entwicklung muss auch der Wandel in der Altersstruktur der Bevölkerung berücksichtigt werden – insbesondere in Hinblick auf die zukünftige Entwicklung der für den Arbeitsmarkt vorwiegend relevanten Altersgruppe der 20- bis unter 65-Jährigen. Für das Jahr 2050 ergeben die Prognosen einen Rückgang auf ein gesamtes Erwerbspersonenpotenzial von knapp 6,1 Millionen Personen in der Großregion. Verglichen mit dem Stand von 2018 entspricht dies einer Verminderung um 805.000 Personen bzw. -11,7%. Bis zum Jahr 2023 nimmt das Erwerbspersonenpotenzial mit -1,8% noch vergleichsweise moderat ab. Danach geht das Erwerbspersonenpotenzial sehr viel stärker zurück: Die Mitte der 1950er Jahre bis Anfang der 1970er Jahre geborenen geburtenstarken Jahrgänge erreichen das Rentenalter und scheiden nach und nach aus dem Erwerbsleben aus. 2030 sind alle geburtenstarken Jahrgänge mindestens 60 Jahre alt. Insofern ist es nicht überraschend, dass sich der jährliche Potenzialrückgang ab 2030 wieder abschwächt. Alles in allem nimmt das Erwerbspersonenpotenzial bei den gegebenen Annahmen zwischen 2030 und 2050 trotzdem noch einmal um knapp 6% ab. Allerdings gibt es dabei regional enorme Unterschiede. Diese und weitere Ausführungen zur Bevölkerung in der Großregion finden sich in dem IBA-Heft **„Demografische Entwicklung“.**

Arbeitsmarktsituation 2017

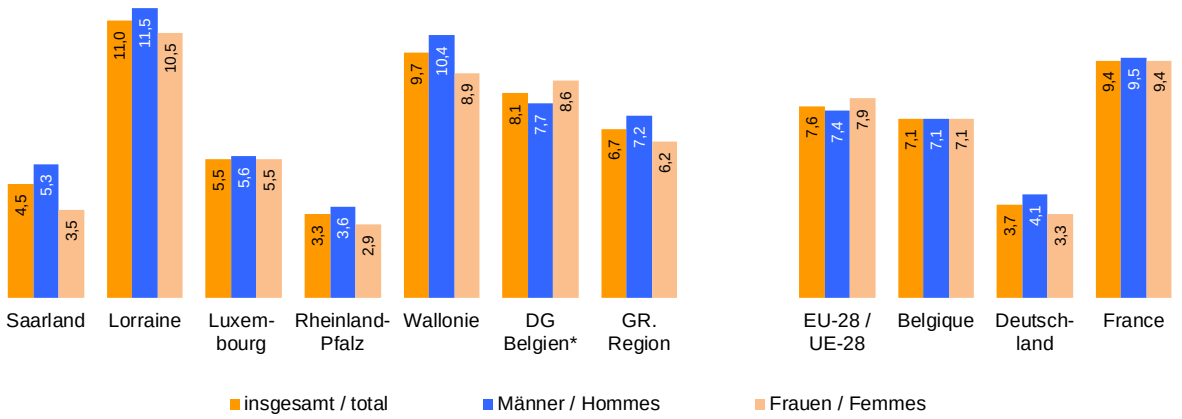
Beschäftigungsquote

Anteil der Erwerbstätigen im Alter von 20 bis 64 Jahren an der Bevölkerung dieser Altersgruppe in %



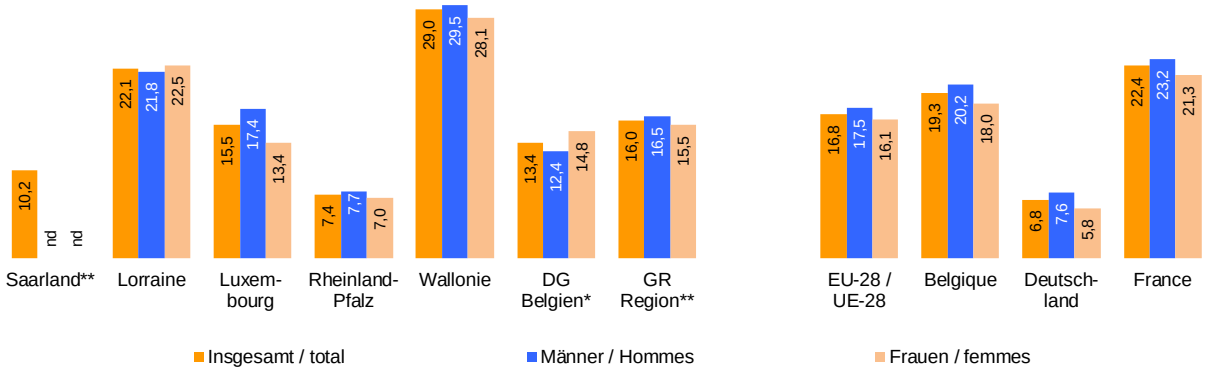
Arbeitslosenquote

Anteil der Arbeitslosen im Alter von 15 Jahren und mehr an den Erwerbspersonen dieser Altersgruppe in %



Jugendarbeitslosenquote

Anteil der Arbeitslosen im Alter von 15 bis 24 Jahren an den Erwerbspersonen dieser Altersgruppe in %



** DG Belgien: 2016*
*** Total: 2016, GR. Region Männer und Frauen: ohne Saarland*

Berechnungen IBA / OIE
Quelle: Eurostat – Arbeitskräfteerhebung; DG Belgien: SPF Economie DGSIE und ADG

Beschäftigungsquote (am Wohnort)

Eines der Kernziele der Strategie Europa 2020 lautet, die Beschäftigungsquote der 20- bis 64-Jährigen bis zum Jahr 2020 auf 75% zu erhöhen. Insbesondere Frauen, junge Menschen und ältere Arbeitnehmer sollen intensiver am Erwerbsleben beteiligt werden. Im Jahr 2017 belief sich die Beschäftigungsquote in der Großregion auf 70,7% und lag somit unter dem europäischen Durchschnitt von 71,3%. Auf großregionaler wie europäischer Ebene sind also noch einige Anstrengungen zu unternehmen, um die Zielmarke von 75% zu erreichen. Die Zunahme der Beschäftigungsquote verlief in den vergangenen Jahren nur stockend: Seit 2007 ergab sich im Kooperationsraum ein Plus von 1,7 Prozentpunkten. Dieser Anstieg ist auf Zuwächse bei der weiblichen Beschäftigung zurückzuführen (+4,4 Pp.; Männer: -0,9 Pp.). Dennoch lag der „Gender Gap“ 2017 noch immer bei 7,8 Pp.

Arbeitslosenquote nach Eurostat

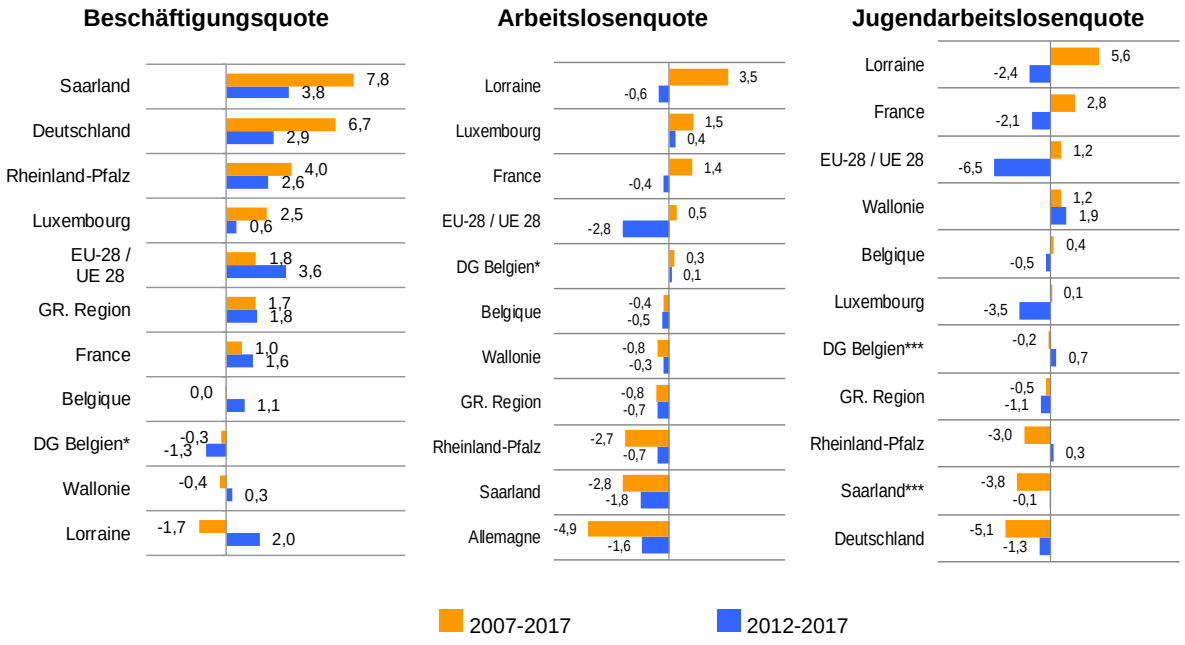
Die Arbeitslosenquote betrug 2017 in der Großregion 6,7% und lag damit 0,9 Prozentpunkte unter dem europäischen Niveau (7,6%). Seit 2012 ist die Arbeitslosigkeit sowohl in der Großregion (-0,7 Pp.) als auch in der EU (-2,8 Pp.) zurückgegangen. Innerhalb des Kooperationsraums verzeichnet Lothringen mit 11% die höchste Arbeitslosigkeit, Rheinland-Pfalz mit 3,3% die niedrigste. Seit 2007 erlebten die deutschen Regionen eine Entspannung der Arbeitslosigkeit, während der Anstieg in Lothringen und in Luxemburg am stärksten ausfiel.

Jugendarbeitslosigkeit

Die Situation der Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt bleibt weiterhin bedenklich: 2017 waren 16% der 15- bis 24-jährigen Erwerbspersonen in der Großregion ohne Arbeit. Das waren zwar etwas weniger als in der EU-28 (16,8%), aber innerhalb der Großregion erreichten die Wallonie (29%) und Lothringen (22,1%) Werte über dem europäischen Niveau. Trotz der besseren wirtschaftlichen Lage waren in Luxemburg 15,5% der unter 25-jährigen Erwerbspersonen arbeitslos. Merklich unter diesen Ergebnissen blieben die beiden deutschen Bundesländer (Saarland 10,2%, Rheinland-Pfalz 7,4%). In den vergangenen fünf Jahren hat sich die Situation vor allem in Lothringen und in Luxemburg entspannt, allerdings hat die Jugendarbeitslosigkeit in der Wallonie und in Rheinland-Pfalz leicht zugenommen. In der Großregion ging die Jugendarbeitslosigkeit seit 2012 um 1,1 Prozentpunkte zurück.

Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt

Veränderung 2007–2017 bzw. 2012–2017 in Prozentpunkten



* DG Belgien: Daten 2016

*** SL und DG Belgien: 2011-2016 und 2006-2016

nd = nicht verfügbar

Berechnungen IBA / OIE

Quelle: Eurostat – Arbeitskräfteerhebung; DG Belgien: SPF Economie DGSIE und ADG

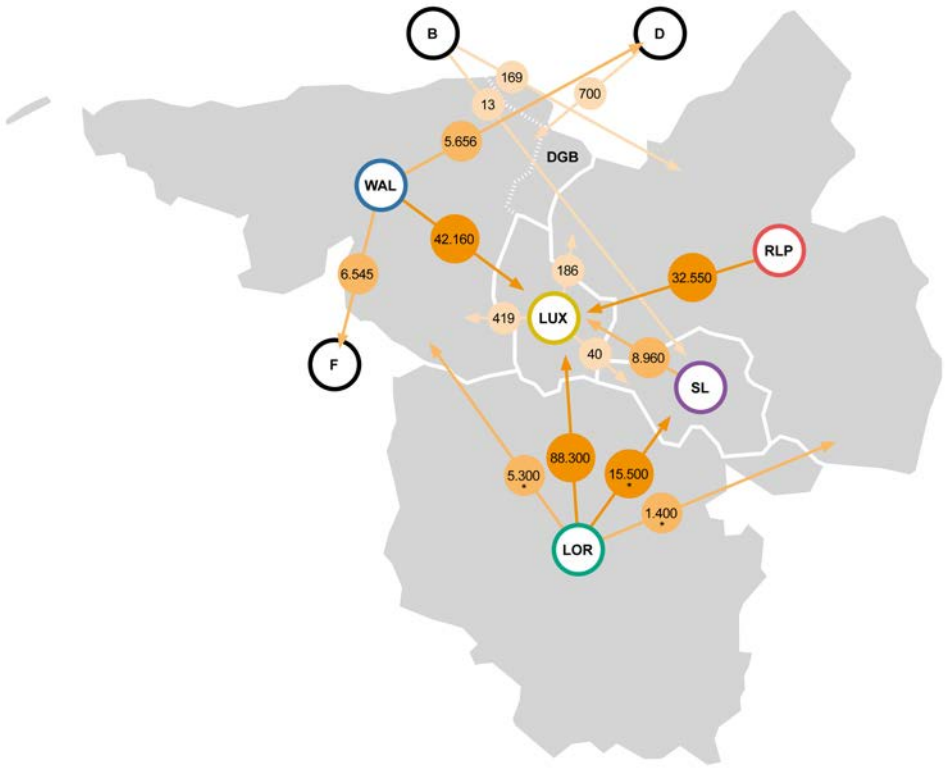
Weitere Informationen zu Beschäftigung und Arbeitslosigkeit finden sich im IBA-Heft **„Situation des Arbeitsmarktes“** sowie zu atypischen Beschäftigungsformen im Heft **„Atypische Arbeits- und Beschäftigungsformen“** und zur Lage von Jugendlichen im IBA-Heft **„Situation junger Menschen“**. Darüber hinaus finden sich Indikatoren zur Situation älterer Menschen in dem aktuellen Sonderheft **„Situation älterer Menschen auf dem Arbeitsmarkt“.**

Grenzgängermobilität

Auch im Jahr 2017 zählte die Großregion wieder mehr grenzüberschreitende Arbeitnehmer als in den Jahren zuvor. Seit der Wirtschafts- und Finanzkrise ist der stetige Aufwärtstrend allerdings in seiner Dynamik gebremst: bis 2008 fielen die jährlichen Veränderungsraten mit rund 5% bis 7,5% wesentlich höher aus als in den Folgejahren (0,6% bis 2,4%). Allerdings ist es seit 2014 festzustellen, dass der Anstieg des Grenzgängeraufkommens in die Teilregionen der Großregion (ohne Lothringen) von Jahr zu Jahr höher war als im Vorjahr. So ist die Grenzgängerzahl 2016 und 2017 um 2,7 bzw. 3,1% gestiegen. Insgesamt verzeichnete die Großregion 2017 über 230.000 grenzüberschreitend mobile Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (Einpendler). Die Schweiz ist das einzige Land in Europa, in dem mehr Berufspendler mit ausländischem Wohnsitz beschäftigt sind. [1]

[1] Im 3. Quartal 2018 zählte die Schweiz 312.325 Grenzgänger, von denen mehr als die Hälfte (54,4%) aus Frankreich und ein Fünftel (19,3%) aus Deutschland kam. Quelle: OFS – Grenzgängerstatistik (GGS).

Grenzgängerströme in der Großregion 2017



Berechnungen IBA / OIE

** Daten berechnet mit aktuellen Zahlen der BA bzw. INAMI (2017) und dem Anteil der Lothringer an den französischen Auspendlern laut dem letzten Zensus in Frankreich (2015)*

Quellen: IGSS; BA; INAMI; INSEE (Schätzungen)
Hinweise:
Zum 30.06.2017 zählte das Saarland insgesamt 27.289 Einpendler aus Rheinland-Pfalz; in Rheinland-Pfalz arbeiteten zum gleichen Zeitpunkt insgesamt 17.224 Einpendler aus dem Saarland (Quelle: BA).

Das Einzugsgebiet des grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes reicht über das Gebiet der Großregion hinaus. Das Grenzgängervolumen in der Großregion ist damit höher als die Gesamtzahl der Grenzgänger, die von einer Teilregion in eine andere pendeln.

Über die Hälfte aller Grenzgänger im Gebiet der Großregion kam aus Frankreich und mehr als drei Viertel aller Grenzgänger arbeiteten in Luxemburg. Die stetige Intensivierung der grenzüberschreitenden Arbeitnehmermobilität in der Großregion ist jedoch nicht in allen Teilgebieten zu beobachten. Der allgemeine Anstieg der Grenzgängerzahlen seit 2007 um über ein Drittel lässt sich insbesondere auf die Entwicklungen in Luxemburg (+35,6% Einpendler) und der Wallonie (+20,5% Einpendler) zurückführen. Die deutschen Bundesländer hingegen registrieren im gleichen Zeitraum einen Rückgang der einpendelnden Arbeitnehmer, die zum Großteil aus Frankreich kommen (Saarland: -18,4%; Rheinland-Pfalz: -9,8%).

Detaillierte Informationen zum Pendlergeschehen in der Großregion finden sich im IBA-Heft **„Grenzgängermobilität“**.

Methodische Vorbemerkungen

Datengrundlage

Die für den Teilbericht „Demografische Entwicklung“ verwendete Datengrundlage basiert im Wesentlichen auf den Informationen der Statistischen Ämter der Großregion.[2] Bestehende Datenlücken wurden dabei soweit als möglich durch das Bearbeiterteam geschlossen bzw. durch weiterführende Daten ergänzt.

Datenstand

Angesichts verschiedener Datenquellen und jeweils regionaler und nationaler Besonderheiten sind nicht für alle statistischen Angaben identische Zeiträume verfügbar. Aus diesem Grund ist es verständlich, dass hinsichtlich der Aktualität des verwendeten Datenmaterials Abstriche gemacht werden müssen. Das Bearbeiterteam hat sich um größtmögliche Aktualität bemüht; die verwendeten Daten beziehen sich im Wesentlichen auf die Jahre 2016/2017 bzw. 2050 und 2060 entsprechen – sofern nicht anders angegeben – dem Stand April bis Oktober 2018.

Definitionen und methodische Hinweise

Bei dem Verweis auf einzelne Jahre ist zu berücksichtigen, dass bei den Bevölkerungsdaten für die Großregion jeweils der 1. Januar verwendet wurde und nicht wie in Deutschland üblich auf den 31.12. Bezug genommen wurde. Aus dem 31.12.2016 wurde so z. B. der 01.01.2017.

Natürlicher Saldo:
Der „Natürliche Saldo“ bezeichnet die Differenz aus Lebendgeborenen und Gestorbenen in der Jahressumme.

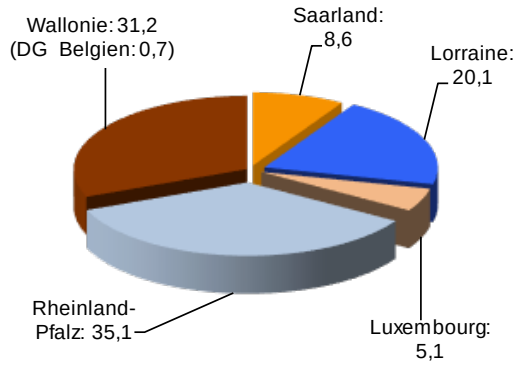
Wanderungssaldo:
Der „Wanderungssaldo“ bezeichnet die Differenz aus Zuzügen und Fortzügen in der Jahressumme. Für die EU-28, Frankreich, Lothringen und die Großregion muss der Wanderungssaldo berechnet werden: Die Nettowanderung wird als Differenz zwischen der Bevölkerungsentwicklung insgesamt und dem natürlichen Saldo während eines Jahres abgeleitet. Somit ist die Nettowanderung gleich allen Änderungen der Gesamtbevölkerung, die nicht auf Geburten oder Sterbefälle zurückgeführt werden können.

Erwerbspersonenpotenzial:
Die IBA definiert das Erwerbspersonenpotenzial als Personen im erwerbsfähigen Alter in der Altersgruppe von 20 bis unter 65 Jahren.

[2] Im Jahr 2006 haben die Statistischen Ämter der Großregion mit ihrem Statistikportal einen Zugang zu einer Vielzahl an harmonisierten Wirtschafts- und Sozialdaten in der Großregion geschaffen. Bestehende Datenlücken mit Blick auf den IBA-Bericht wurden soweit als möglich durch das Bearbeiterteam des Netzwerks der Fachinstitute geschlossen. Trotz sehr aufwändiger Recherchen und eigener ergänzender Berechnungen ist es aber nicht immer möglich, vergleichbare Daten für alle Teile der Großregion vorzustellen. Am aktuellen Rand handelt es sich häufig um vorläufige Zahlen, die im Nachhinein durchaus wieder Änderungen erfahren können – auch rückwirkend über Zeitreihen hinweg.

1. Struktur und Entwicklung der Gesamtbevölkerung

Anteil der Regionen an der Gesamtbevölkerung der Großregion zum 1. Januar 2017 (in %)



Berechnungen IBA / OIE

Quellen:
Saarland, Rheinland-Pfalz: Bevölkerungsfortschreibung
Lorraine: INSEE, Estimations localisées de population et Recensements de la population (résultats provisoires)
Luxembourg: Population calculée par le STATEC
Wallonie / DG Belgien: SPF Economie – Direction générale Statistique et Information économique (Statistiques démographiques)

Am ersten Januar 2017 lebten in der Großregion rund 11,6 Millionen Menschen, was in etwa 2,3% der Gesamtbevölkerung auf dem Gebiet der Europäischen Union (EU-28) entspricht. Mit knapp über vier Millionen Einwohnern ist Rheinland-Pfalz die mit Abstand bevölkerungsreichste Teilregion, gefolgt von der Wallonie mit knapp 3,6 Millionen Einwohnern. Zwei Drittel der Bevölkerung der Großregion haben ihren Wohnsitz in einer dieser beiden Regionen. An dritter Stelle folgt Lothringen, wo Anfang 2017 rund 2,33 Millionen Menschen und damit ein Fünftel der Einwohner im Kooperationsraum lebten. Auf die kleinsten Teilregionen Saarland und Luxemburg entfallen mit knapp einer Million bzw. 591.000 Menschen 8,6% bzw. 5,1% der Bevölkerung in der Großregion, gefolgt von der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, die mit ihren 76.920 Einwohnern einen Anteil von 0,7% stellt.

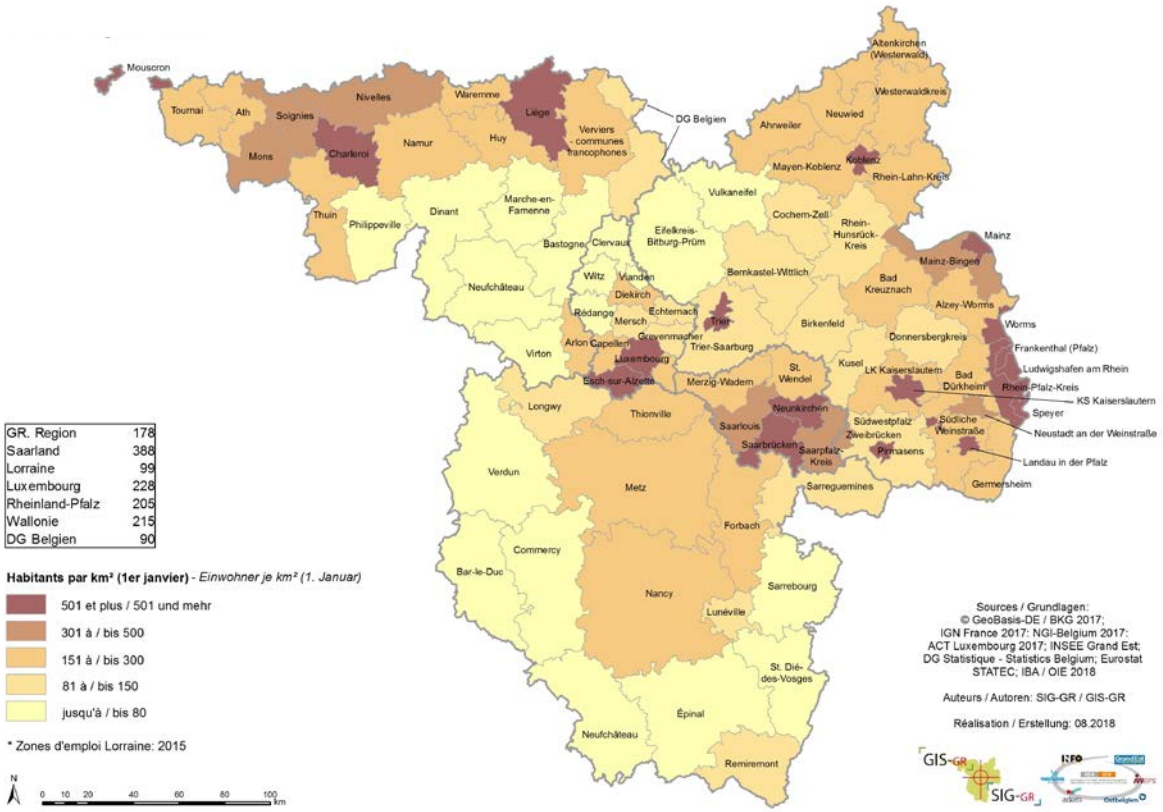
Konzentration der großregionalen Bevölkerung in drei Ballungsräumen

Die Bevölkerungsdichte liegt derzeit bei fast 178 Einwohnern je km². Neben den dicht besiedelten Räumen im Osten von Rheinland-Pfalz entlang der Rheinschiene sowie im nördlichen Teil der Wallonie konzentriert sich die Bevölkerung der Großregion vor allem auf ein länderübergreifendes Kerngebiet, das wichtige wirtschaftliche Schwerpunkte aller Teilräume umfasst: Es reicht von Nancy über Metz und Thionville in Lothringen bis zu Arlon, Esch-sur-Alzette sowie Luxemburg und von Trier bis ins Saarland, um hier wieder an Forbach in Lothringen anzuschließen. Umgeben wird dieser verdichtete Raum von einem ausgedehnten Gürtel eher ländlich strukturierter, schwach besiedelter Gebiete mit vielfältigen Naturräumen und Kulturlandschaften.

Die Bevölkerungsdichte variiert also sehr stark von mehr als 2.100 Einwohnern pro km² in Ludwigshafen und Mainz bis zu unter 30 Einwohnern pro km² in den schwach bevölkerten Gebieten Verdun und Commercy. Mit durchschnittlich weniger als 100 Einwohnern pro km² weist nur Lothringen eine Dichte unterhalb des großregionalen Mittels auf. Die Kommune Thionville erreicht mit 267,3 die höchste Bevölkerungsdichte in der französischen Region. Rheinland-Pfalz, die Wallonie und Luxemburg haben mit 204,8, mit 214,6 und mit 228,4 Einwohnern pro km² jeweils vergleichbare Bevölkerungsdichten, obwohl sie natürlich eine große intraregionale Vielfalt aufweisen. Das Saarland schließlich ist mit 388 Einwohnern pro km² die am dichtesten bevölkerte Region der Großregion.

Bevölkerungsdichte zum 1. Januar 2017*

Einwohner je km²



Berechnungen IBA / OIE

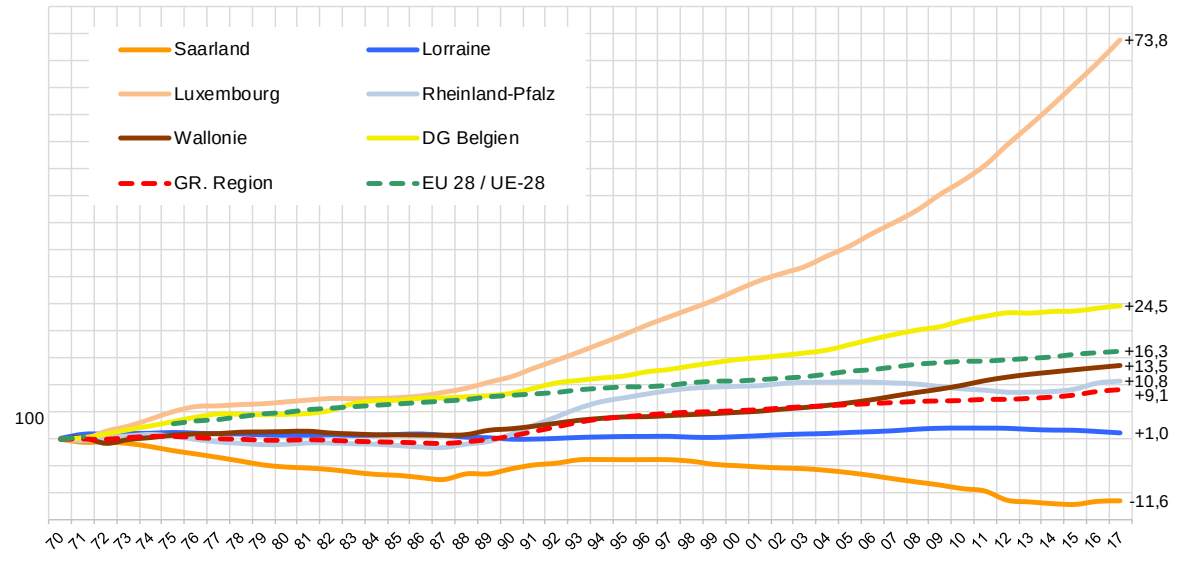
Quellen:
Saarland, Rheinland-Pfalz: Bevölkerungsfortschreibung; Flächenerhebung
Lorraine: INSEE, Estimations (localisées) de population et recensements de la population (Zones d'emploi: Daten für 2015)
Luxembourg: Population calculée par le STATEC; Administration du Cadastre et de la Topographie
Wallonie / DG Belgien: SPF Economie – Direction générale Statistique et Information économique (Statistiques démographiques)

Ein deutlich schwächeres Bevölkerungswachstum als im Rest der EU-28

Mit 11,6 Millionen hatte die Großregion Anfang 2017 rund 968.384 oder 9,1% Einwohner mehr als noch 1970. Der Bevölkerungszuwachs in der Großregion fiel damit deutlich schwächer aus als auf dem Gebiet der heutigen EU-28, wo sich im gleichen Zeitraum die Einwohnerzahl um 16,3% erhöht hat. Ausmaß und Zusammensetzung des Bevölkerungswachstums waren im Zeitverlauf und in den Regionen aber sehr unterschiedlich. Luxemburg, die Wallonie, die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgien und Rheinland-Pfalz verzeichnen Zunahmen, während die lothringischen Einwohnerzahlen sogar abnehmen. Das Saarland, dessen demografische Entwicklung seit mehr als 20 Jahren negativ war, erfuhr 2016 und 2017 wieder ein sehr leichtes Wachstum.

Entwicklung der Gesamtbevölkerung 1970-2017

jeweils zum 1. Januar, 1970 = 100 (Veränderung in %)



Berechnungen IBA / OIE

Quellen:
Saarland, Rheinland-Pfalz: Bevölkerungsfortschreibung
Lorraine: INSEE, Estimations localisées de population et Recensements de la population
Luxembourg: Population calculée par le STATEC
Wallonie / DG Belgien: SPF Economie – Direction générale Statistique et Information économique (Statistiques démographiques)
EU / UE: Eurostat

Langfristig positive, aber verlangsamte Bevölkerungsentwicklung

Von Beginn der 1970er Jahre bis 1987 war zunächst ein fast kontinuierlicher Rückgang der großregionalen Bevölkerung zu verzeichnen, der anschließend von einer Phase stetigen Bevölkerungswachstums abgelöst wurde. Dies gilt insbesondere für den Zeitraum bis 1997, in dem sich im Zuge der Ost-West-Wanderungen nach den Umbrüchen in Mittel- und Osteuropa die Bevölkerung der Großregion um rund 590.000 Menschen bzw. 5,6% erhöhte. Anfang 1994 überschritt die Einwohnerzahl im Kooperationsraum so auch erstmals die 11-Millionen-Grenze. Seitdem hat sich die demografische Entwicklung wieder deutlich verlangsamt. Zwischen 2000 und 2017 ist die Einwohnerzahl nur um 3,6% gewachsen (EU 28: +6%).

Stabile Zuwächse in Luxemburg, der Wallonie sowie der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgien

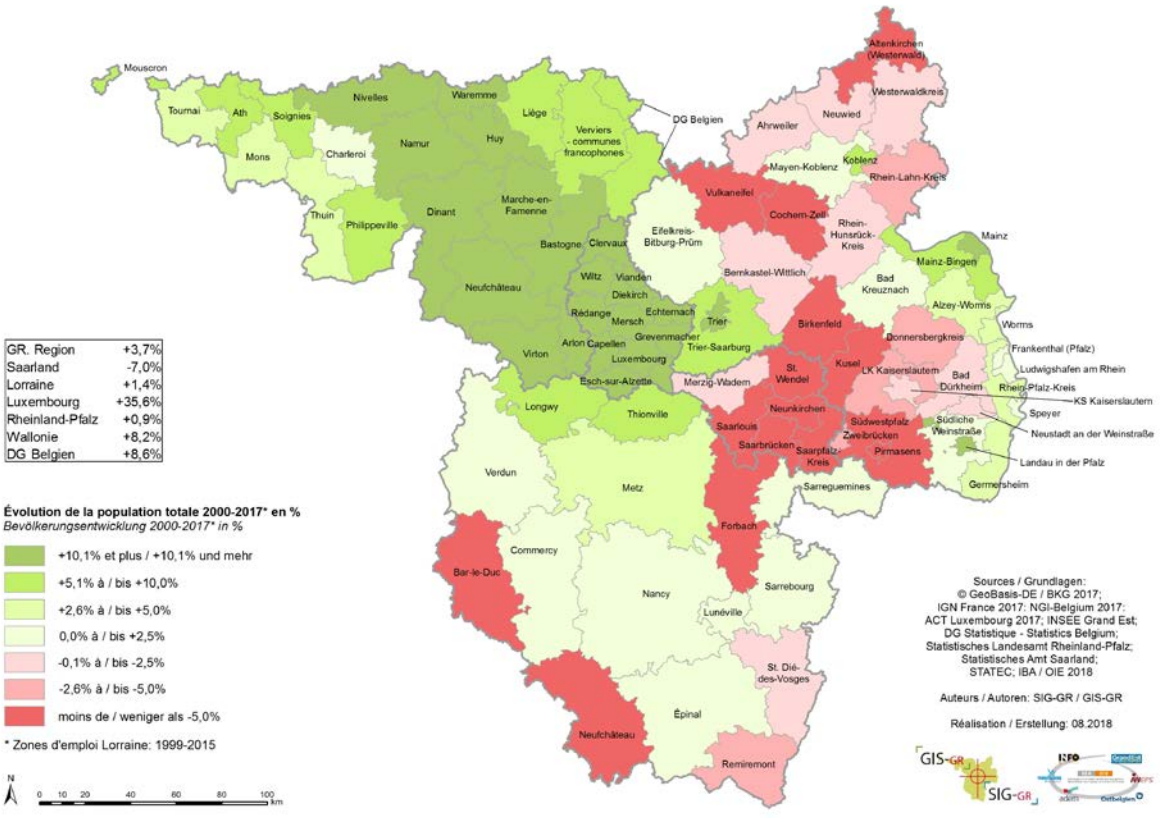
Unterschiedliche demografische Trends zeigen sich auch zwischen den einzelnen Teilregionen im Kooperationsraum. Der in den vergangenen Jahrzehnten zu beobachtende Bevölkerungszuwachs in der Großregion wurde vor allem getragen von der positiven Entwicklung in Luxemburg, Rheinland-Pfalz und der Wallonie (und hier auch von der DG Belgien), die damit die weitgehend stagnierende Einwohnerzahl in Lothringen und den – bis vor kurzem – kontinuierlichen Rückgang im Saarland mehr als ausgleichen konnten. Wird nur die Entwicklung seit der Jahrtausendwende betrachtet, so verzeichnen insbesondere Luxemburg (+38,1%) sowie die DG Belgien (+8,9%) und die Wallonie (+7,9%) ein stabiles – und im Falle des Großherzogtums nach wie vor weit überdurchschnittliches – Wachstum.

Leichte Erholung der Einwohnerzahl in Rheinland-Pfalz, allerdings weiterhin rückläufige Einwohnerzahlen in Lothringen und im Saarland

Während sich in Luxemburg und in der Wallonie die positive Bevölkerungsentwicklung fortsetzt, ist das in Rheinland-Pfalz nicht mehr der Fall: 2006 kam es erstmals seit 1987 zu einem Einwohnerrückgang, der bis 2012 anhielt. In den Folgejahren stieg die Bevölkerung allerdings wieder an. Die Region wies 2017 rund 35.280 Einwohner mehr aus als noch im Jahr 2000, das entspricht einem Plus von 0,9%. Lothringen wies mit einem Zuwachs von +1,4% (1999-2015) auch eine eher schwache Wachstumsdynamik auf, die aber – anders als in früheren Jahrzehnten – über die ganzen 15 Jahre hinweg durchgängig positiv verlief. Die Lage im Saarland ist bereits seit 1998 von einem Bevölkerungsrückgang geprägt, der sich nach einer leichten Entspannung zu Beginn der Jahrtausendwende seit 2005/2006 sogar wieder verschärft hat. Im Jahr 2016 erfuhr das Saarland jedoch zum ersten Mal seit vielen Jahren wieder ein leichtes Bevölkerungswachstum, das sich 2017 fortsetzte. Trotzdem wies das Saarland im Betrachtungszeitraum 2000 bis 2017 mit einem Minus von insgesamt 7,0% (-74.850 Personen) die schlechteste Bevölkerungsbilanz aller Teilregionen auf.

Bevölkerungsentwicklung in der Großregion 2000-2017*

jeweils zum 1. Januar, Veränderung in %



Berechnungen IBA / OIE

Quellen:
Saarland, Rheinland-Pfalz: Bevölkerungsfortschreibung
Lorraine: INSEE, Estimations de population et Recensements de la population; Zones d'emploi: 1999-2015
Luxemburg: Population calculée par le STATEC
Wallonie / DG Belgien: SPF Economie – Direction générale Statistique et Information économique (Statistiques démographiques)

Steigende Einwohnerzahlen rund um wirtschaftsstarke Gebiete und entlang der Hauptverkehrsachsen

Die teils gegenläufigen Bevölkerungsentwicklungen in den einzelnen Teilgebieten der Großregion stellen sich auf kleinräumiger Ebene noch deutlicher dar. Seit der Jahrtausendwende sind Bevölkerungszunahmen insbesondere im Einzugsbereich der wirtschaftsstarken Gebiete, in der Nähe der regionalen Oberzentren, rund um die Universitätsstandorte sowie entlang der zentralen Verkehrsachsen zu beobachten. In den weniger zentral gelegenen oder ungünstiger angebundenen Regionen sowie in strukturschwachen Gebieten sind dagegen die Einwohnerzahlen im Betrachtungszeitraum 2000 bis 2017 zum Teil deutlich gesunken. Besonders hohe Verluste gab es in Teilen der Westpfalz (insbesondere in Pirmasens und Kusel mit -11,7% bzw. -10,5%), in Birkenfeld im Hunsrück (-10,4%) sowie im saarländischen Landkreis Neunkirchen (-9,5%). Auch das übrige Saarland sowie Gebiete am Mittelrhein, in der Eifel und in Teilen Lothringens (vor allem Bar-Le-Duc mit -6,0% und Neufchâteau mit -6,7%) verzeichneten im Betrachtungszeitraum eine schrumpfende Bevölkerung, allerdings weniger stark ausgeprägt. In der Wallonie sind die Einwohnerzahlen in allen Arrondissements durchgängig gestiegen, wobei die Zuwächse in Charleroi, Mons und Thuin allerdings weit unter dem Durchschnitt der wallonischen Region verblieben.

Starke Bevölkerungszuwächse in den an Luxemburg angrenzenden Gebieten

Im Kerngebiet der Großregion sorgt vor allem die wirtschaftliche Anziehungskraft Luxemburgs für steigende Einwohnerzahlen – im Land selbst wie auch in vielen angrenzenden Gebieten. Spitzenreiter im Großherzogtum – und auch im Kooperationsraum insgesamt – waren die Kantone Clervaux, Vianden und Wiltz im landschaftlich attraktiven Norden des Landes (jeweils über 45% seit 2000). Alle übrigen Kantone verzeichnen Zunahmen zwischen 27,6% (Kanton Diekirch) und 39,3% (Kanton Echternach). Hohe Lebenshaltungskosten und steigende Immobilienpreise in Luxemburg führen zudem zu einem stetigen Zuzug in die an das Großherzogtum angrenzenden Gebiete. Besonders deutlich wird dies in den wallonischen Arrondissements Arlon und Waremme, die mit Zuwächsen seit der Jahrtausendwende von 19,3% bzw. 17,6% beträchtlich über dem wallonischen Durchschnitt liegen.

Gegen den regionalen Trend: Steigende Einwohnerzahlen im Raum Trier

In Rheinland-Pfalz führt die wirtschaftliche Attraktivität Luxemburgs vor allem in der Stadt Trier sowie im Kreis Trier-Saarburg zu steigenden Bevölkerungszahlen, auch der Eifelkreis Bitburg-Prüm gewinnt als Einzugsgebiet an Bedeutung. Der Bevölkerungsrückgang scheint hier gestoppt (+1,8% seit 2000), im Gegensatz zu den anderen Gebieten im Westen von Rheinland-Pfalz. Hinter Mainz (+16,6%) und Landau in der Pfalz (+12,7%) erreichte die Stadt Trier[3] dabei im Landesvergleich mit einem Plus von 10,2% ein weit überdurchschnittliches Ergebnis (Trier-Saarburg: +7,6%). Auf saarländischer Seite hat der Zuzug einer steigenden Zahl von Luxemburgern (und auch Deutschen) im ländlich geprägten Merzig-Wadern die Abnahme der Bevölkerungszahlen gebremst (-1,8% seit 2000), insgesamt verzeichnet der Kreis aber immer noch ein Minus. Gegen den Trend wächst insbesondere die Grenzgemeinde Perl im Dreiländereck zwischen Luxemburg, Frankreich und Deutschland. Ähnliche Effekte sind in den lothringischen

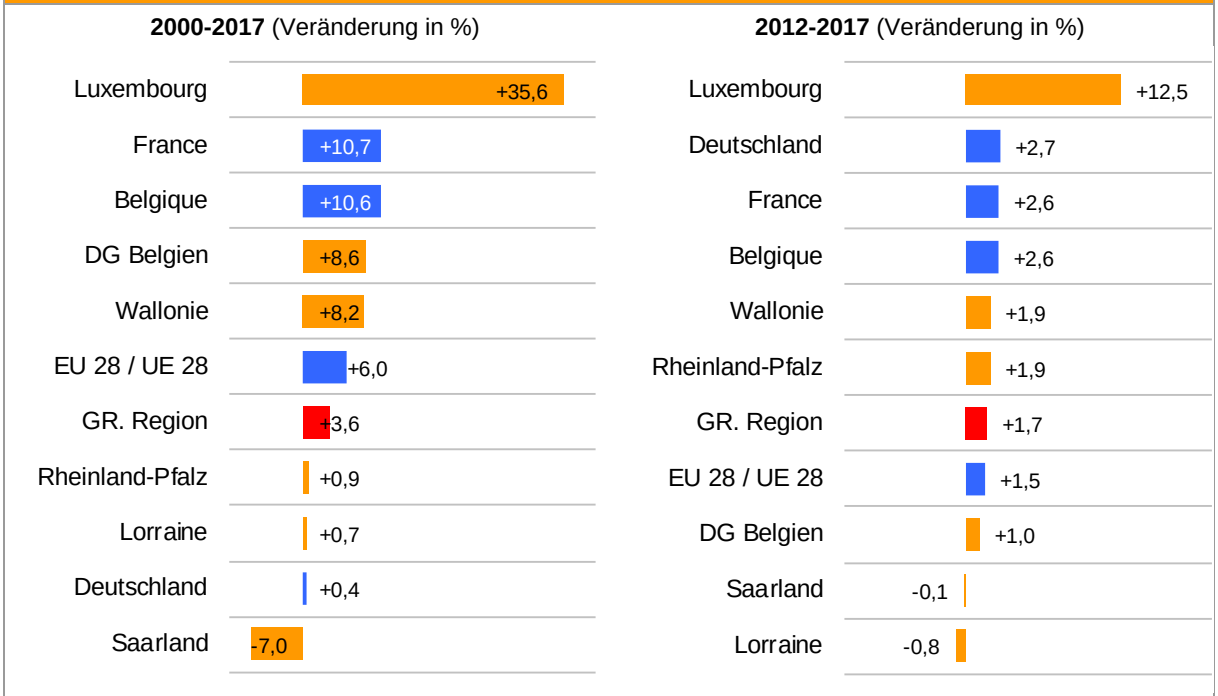
[3] In der Stadt Trier – ebenso wie in Mainz und Landau – ist ein Teil des Bevölkerungszuwachses allerdings auch auf den Sondereffekt der Einführung einer Zweitwohnsitzsteuer zurückzuführen, die insbesondere viele Studierende veranlasst hat, ihren jeweiligen Nebenwohnsitz in einen Hauptwohnsitz umzuwandeln.

Gebieten nahe der luxemburgischen Grenze auszumachen, wie z. B. in Thionville (+7,9%) oder in Longwy (+7,5%).

Kontinuierliches Bevölkerungswachstum in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgien

Die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgien verzeichnet (bis auf einen minimalen Einbruch in 2013) ein kontinuierliches Bevölkerungswachstum. Mit einer Entwicklung von +8,6% zwischen 2000 und 2017 bleibt sie hinter Luxemburg eine der Teilregionen mit dem höchsten Bevölkerungswachstum in der Großregion.

Entwicklung der Gesamtbevölkerung



Berechnungen IBA / OIE

Quellen:
Deutschland, Saarland, Rheinland-Pfalz: Bevölkerungsfortschreibung
France, Lorraine: INSEE, Estimations (localisées) de population et Recensements de la population
Luxembourg: Population calculée par le STATEC
Belgique / Wallonie / DG Belgien: SPF Economie – Direction générale Statistique et Information économique (Statistiques démographiques)
EU / UE: Eurostat

Luxemburg absoluter Spitzenreiter beim Bevölkerungswachstum in der Großregion

Luxemburg verzeichnet ein deutlich stärkeres Bevölkerungswachstum als der Rest der Großregion, sowohl für den Zeitraum 2000 bis 2017 (+35,6%) als auch für die letzten fünf Jahre (+12,5%). Im gleichen Zeitraum erreichten die anderen Regionen nur Werte von höchstens +8,6% (DG) und +8,2% (Wallonie) und lagen somit weiterhin über dem europäischen Wert von 6,0%. Während Lothringen für den längerfristigen Betrachtungszeitraum von 2000 bis 2017 noch eine Zunahme verzeichnet (+0,7%), wurde für 2012 bis 2017 ein leichter Rückgang von 0,8% berechnet. Die Bevölkerung im Saarland schrumpfte im Vergleich zum Jahr 2000 um 7%, während Rheinland-Pfalz ein leichtes Plus (0,9%) verzeichnen konnte. In der 5-Jahres-Betrachtung (2012-2017) stagnierte das Bevölkerungswachstum im Saarland, und in Rheinland-Pfalz setze sich der positive Trend weiter fort (+1,9%). Für die 28 Mitgliedstaaten der EU

beobachtet man sowohl für die letzten fünf Jahre als auch seit Beginn des Jahrtausends eine Zunahme der Einwohner (+1,5% bzw. +6%).

Negative Bilanz des natürlichen Saldos, kompensiert durch eine positive Migrationsbilanz in der Großregion

Seit 2000 übersteigt die Anzahl der Gestorbenen die Anzahl der Geburten, so dass sich eine negative Bilanz des natürlichen Saldos im Kooperationsraum verzeichnen lässt (-94 je 10.000 Einwohner). Mit einer positiven Zuwanderungsrate (+424 je 10.000 Einwohner) kann dieses Phänomen auf großregionaler Ebene jedoch ausgeglichen werden. In Lothringen lässt sich das Gegenteil beobachten: die Auswanderung wird durch eine starke Geburtenrate kompensiert. Die Wallonie, die DG Belgien und Luxemburg weisen für beide Komponenten eine positive Bilanz aus. Das Saarland profitiert zwar von einem positiven Wanderungssaldo, leidet aber unter einer extrem niedrigen Geburtenrate (-858 auf 10.000 Einwohner). In Rheinland-Pfalz kompensiert das wesentlich positivere Wanderungssaldo (+525 je 10.000 Einwohner) die Verluste aus dem natürlichen Saldo und führt zu einer leichten Bevölkerungszunahme.

Zuwanderungen primäre Quelle des Bevölkerungswachstums im Kooperationsraum

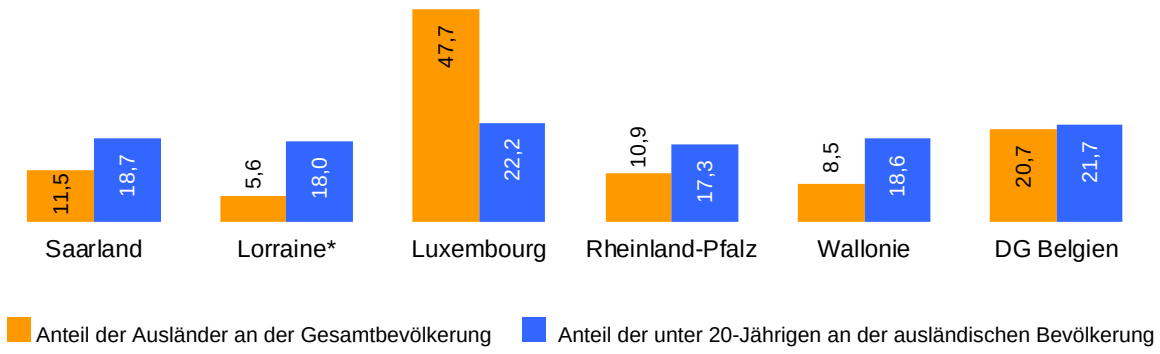
Die positive Bevölkerungsbilanz der Großregion beruht überwiegend auf Wanderungsgewinnen, die bereits seit 1987 die wichtigste Komponente des Bevölkerungswachstums im Kooperationsraum darstellen. Zwischen 2000 und 2016 lag der Wanderungsüberschuss in der Großregion bei insgesamt 424 Personen je 10.000 Einwohner und lag somit über dem EU-Durchschnitt. Beim natürlichen Saldo schneidet die Großregion allerdings ungünstiger ab als der Durchschnitt der 28 EU-Mitgliedstaaten. Beide Komponenten der Bevölkerungsentwicklung weisen dabei zwischen den einzelnen Teilgebieten der Großregion sehr große Unterschiede auf. Es sind aber vor allem die Zu- und Abwanderungen, die in Zeiten rückläufiger Geburtenraten und wachsender räumlicher Mobilität auf regionaler, nationaler wie internationaler Ebene die Bevölkerungsdynamik insgesamt bestimmen. Sie sind viel stärker als die natürliche Bevölkerungsentwicklung von wirtschaftlichen, politischen und sozialen Entwicklungen abhängig und gelten daher nicht zuletzt als Indikator für die Attraktivität eines Landes bzw. einer Region. Wanderungen haben darüber hinaus aufgrund ihrer ausgesprochen selektiven sozio-demografischen Struktur meist spürbare Effekte auf den Alterungsprozess und die Internationalisierung und beeinflussen so wesentlich Ausmaß und Richtung des demografischen Wandels.

Anstieg der ausländischen Bevölkerung besonders in den deutschen Teilregionen

Ende der 1980er bis Mitte der 1990er Jahre stieg im **Saarland** der Anteil der ausländischen Bevölkerung von 4,5% auf rund 7% an, stagnierte zu Beginn der 2000er Jahre und war bis 2011 sogar rückläufig. In den letzten fünf Jahren ist nun jedoch ein Anstieg zu bemerken, Anfang 2017 betrug der Anteil 11,5%. Drei Viertel aller Ausländer kommen aus EU-Staaten. Die größte Gruppe stellen Personen italienischer Staatsangehörigkeit (16,5%), gefolgt von Türken (9,2%), Rumänen (6,1%), und Franzosen (5,9%). Ein Blick auf die Altersstruktur zeigt, dass 2017 18,7% aller Ausländer jünger als 20 Jahre waren.

Ausländische Bevölkerung 2017

In %, zum 1. Januar



** Lorraine: 2015*

Berechnungen IBA / OIE

Quelle: Statistische Ämter der Großregion plus eigene Ergänzungen über FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie

Lothringen weist mit einer Quote von 5,6% (2015) den niedrigsten Ausländeranteil aller Teilgebiete der Großregion auf. Auf einem höheren Niveau bewegt sich mit 18,0% (2015)[4] hingegen der Anteil der unter 20-Jährigen an der ausländischen Gesamtbevölkerung der französischen Region. Die beiden wichtigsten Herkunftsländer der Immigranten in Lothringen sind Italien (12,7%) und Algerien (11,9%). An dritter, vierter und fünfter Stelle folgen Deutschland (11,3%), Portugal (10,0%) und die Türkei (9,6%).

In **Luxemburg** hat sich seit 1970 die ausländische Bevölkerung mehr als vervierfacht; ihr Anteil erreicht 2017 den Spitzenwert von 47,7% der luxemburgischen Einwohnerschaft. Fast alle von ihnen kommen aus einem EU-28-Mitgliedstaat, wovon 34,4% Portugiesen, 15,7% Franzosen, 7,6% Italiener, 7,1% Belgier und 4,7% Deutsche sind. Die ausländische Bevölkerung Luxemburgs ist auch jünger als die der anderen Teilregionen: 22,2% sind unter 20 Jahre alt.

Rheinland-Pfalz hat zwischen Ende der 1980er und Ende der 1990er Jahre einen starken Anstieg seiner ausländischen Bevölkerung erlebt. Danach haben sich die Zahlen stabilisiert und steigen seit 2011 wieder an. 2017 lag der Anteil der ausländischen Bevölkerung bei 10,9%. Weit über die Hälfte (63,2%) davon kam aus einem Mitgliedsland der EU. Die Migranten sind hauptsächlich türkischer (13,3%), polnischer (9,7%), italienischer (6,9%) und rumänischer (5,9%) Herkunft. 17,3% der in Rheinland-Pfalz ansässigen Ausländer sind unter 20 Jahre alt.

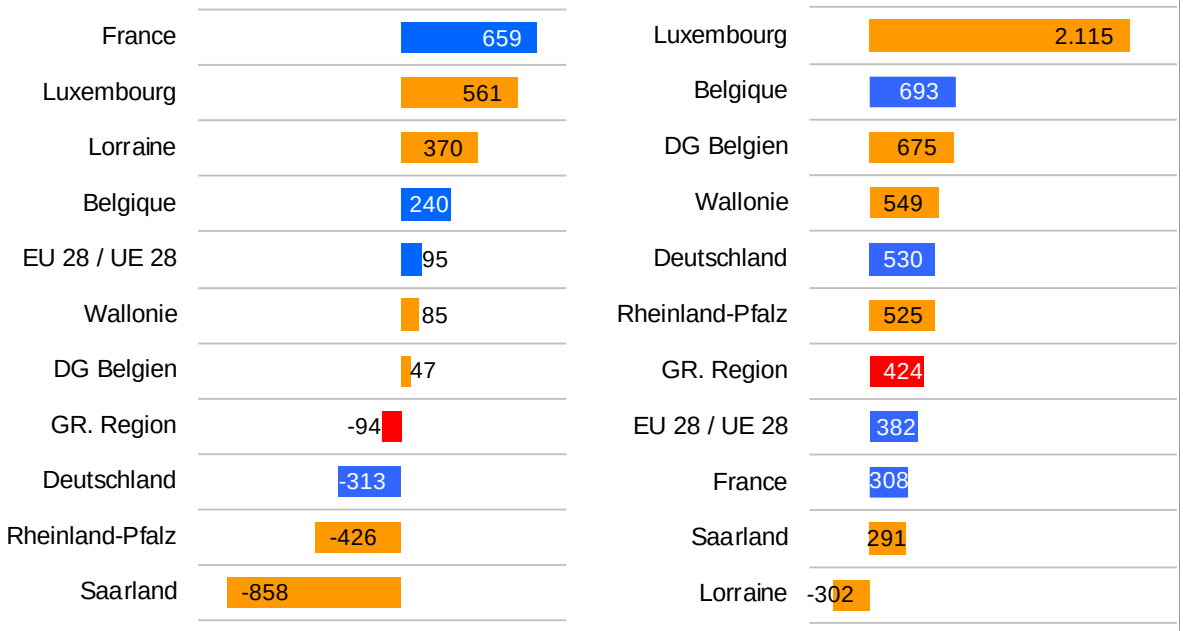
Seit Anfang der 1980er Jahre reduziert sich die Anzahl der Einwohner ausländischer Herkunft in der **Wallonie**, unterbrochen von kurzen Wachstumsperioden. Im Jahr 2017 lag der Anteil der Ausländer bei 8,5%. Die Einwanderer sind hauptsächlich italienischer (32,6%) und französischer (26,1%) Herkunft. Der Anteil der unter 20-Jährigen an der ausländischen Gesamtbevölkerung der belgischen Region beträgt 18,6%.

[4] Aktuellere Zahlen für Lothringen nicht verfügbar.

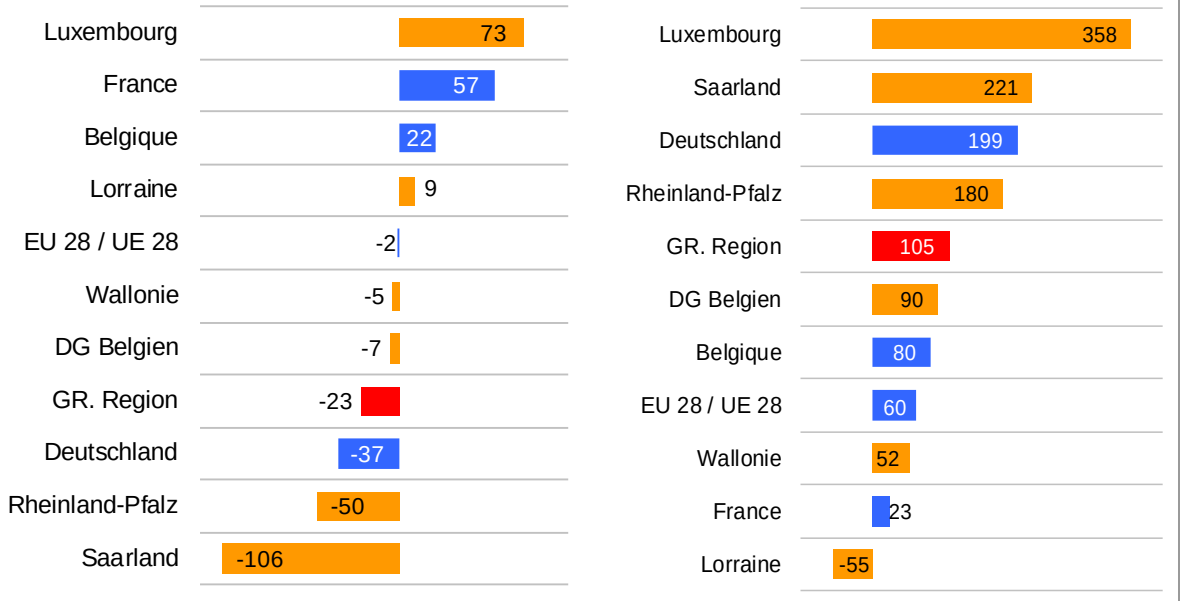
Komponenten der Bevölkerungsentwicklung

Natürlicher Saldo | **Wanderungssaldo**

2000-2016 je 10.000 Einwohner



2015-2016 je 10.000 Einwohner



Berechnungen IBA / OIE

Quellen:
Deutschland, Saarland, Rheinland-Pfalz: Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung; Wanderungsstatistik
France, Lorraine: INSEE, Etat civil
Luxembourg: STATEC, Etat civil
Belgique, Wallonie, DG Belgien: Direction générale Statistique et Information économique – Population sur base du Registre national des personnes physiques
EU / UE: Eurostat

Methodischer Hinweis für Großregion, Lothringen und Frankreich: Die Nettowanderung wird als Differenz zwischen der Bevölkerungsentwicklung insgesamt und dem natürlichen Saldo während eines Jahres abgeleitet. Somit ist die Nettowanderung gleich allen Änderungen der Gesamtbevölkerung, die nicht auf Geburten oder Sterbefälle zurückgeführt werden können.

Regional sehr unterschiedliche Zusammensetzung der Bevölkerungsentwicklung

Von allen Teilgebieten der Großregion weist das **Saarland** die ungünstigsten demografischen Eckdaten auf. Die beständig schrumpfende Einwohnerzahl ist vor allem auf eine negative natürliche Bevölkerungsentwicklung zurückzuführen. Bereits seit 1971 werden im Saarland Jahr für Jahr weniger Kinder geboren, als Menschen sterben. Dieses Minus in der natürlichen Bevölkerungsbilanz hat sich seit der Jahrtausendwende zudem stetig vergrößert. Über den gesamten Zeitraum 2000 bis 2016 belief sich das Geburtendefizit auf 858 Personen je 10.000 Einwohner; von 2015 bis 2016 gab es ein Minus von insgesamt 106 Personen. Damit weist das Saarland die schlechteste Bilanz der natürlichen Bevölkerungsentwicklung aller Teilregionen im Kooperationsraum auf. Während in der Vergangenheit der Gestorbenenüberschuss zumindest teilweise durch Wanderungsgewinne abgefedert werden konnte, rutschte von 2004 bis 2009 auch die bis dato ohnehin schwache Bilanz des Wanderungssaldos ins Minus und verstärkte zusätzlich den Einwohnerschwund. Die saarländische Wanderungsbilanz zwischen 2000-2016 ist mittlerweile jedoch positiv (die Zahl der Einwanderer übersteigt die Zahl der Auswanderer je 10.000 Einwohner um 291 Personen).

Mit einem negativen Saldo bei der natürlichen Bevölkerungsentwicklung, sowohl zwischen 2015 und 2016 (-50 Personen pro 10.000 Einwohner) als auch langfristig zwischen 2000 und 2016 (-426 Personen pro 10.000 Einwohner) weist **Rheinland-Pfalz** eine ähnliche demografische Situation auf wie das Saarland. Allerdings zeigt sich der Wanderungssaldo kürzlich wesentlich positiver: der Zuwachs zwischen 2015 und 2016 erreichte 180 Personen je 10.000 Einwohner. Zwischen den Jahren 2000 und 2016 ist ein Anstieg von 525 Personen je 10.000 Einwohner zu verzeichnen.

Anders als die deutschen Regionen kompensiert **Lothringen** seinen negativen Wanderungssaldo (zwischen 2000 und 2016 sind 302 Menschen je 10.000 Einwohner mehr abgewandert als zugewandert) mit einem hohen natürlichen Bevölkerungswachstum (plus 370 Personen pro 10.000 Einwohner in der gleichen Periode). Die natürliche Zunahme in Lothringen ist also die primäre (und per Saldo einzige) Quelle des Bevölkerungswachstums. So dürfte auch die Abschwächung des Wanderungsdefizits in der vergangenen Dekade wesentlich durch den Umstand beeinflusst worden sein, dass im angrenzenden Luxemburg zahlreichen Lothringern als Grenzgänger attraktive Erwerbsmöglichkeiten offenstehen – und diese so in der Region gehalten werden.

Die Wallonie und die DG Belgien weisen beide positive Werte sowohl für den natürlichen Saldo als auch für den Wanderungssaldo auf. Beim Wanderungsgeschehen dürfte die **Wallonie** nicht zuletzt von den angrenzenden wirtschaftsstarken Gebieten profitieren. Neben Luxemburg ist dies vor allem die Metropole Brüssel, die viele ausländische Zuwanderer anzieht, die häufig im umliegenden „Speckgürtel“ entweder in Flandern oder in der Wallonie ansässig werden. Im innerbelgischen Vergleich orientieren sich die internationalen Migrationsströme gleichwohl in erster Linie in Richtung der Hauptstadtregion Brüssel, gefolgt von Flandern.

Ebenso sind in der **Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgien** die Migrationsgewinne Hauptquelle des Bevölkerungswachstums. Der Saldo aus Zu- und Abwanderungen beläuft sich für den Zeitraum von 2000 bis 2016 auf 675 Personen je 10.000 Einwohner – lediglich Luxemburg erreicht hier innerhalb der Großregion einen höheren Wert. In der DG Belgien sorgen insbesondere die Zuzüge aus dem angrenzenden Deutschland (vor allem aus dem Raum

Aachen, Köln, Bonn) für die positive Wanderungsbilanz. Auch die wirtschaftliche Attraktivität des benachbarten Großherzogtums, das eine kontinuierlich steigende Zahl von Grenzgängern aus der DG Belgien anzieht, trägt zu den Wanderungsgewinnen bei. Mit einem Ausländeranteil von 20,7% erzielt die DG Belgien im interregionalen Vergleich so auch einen weit überdurchschnittlichen Wert, der nur von Luxemburg nochmals deutlich übertroffen wird.

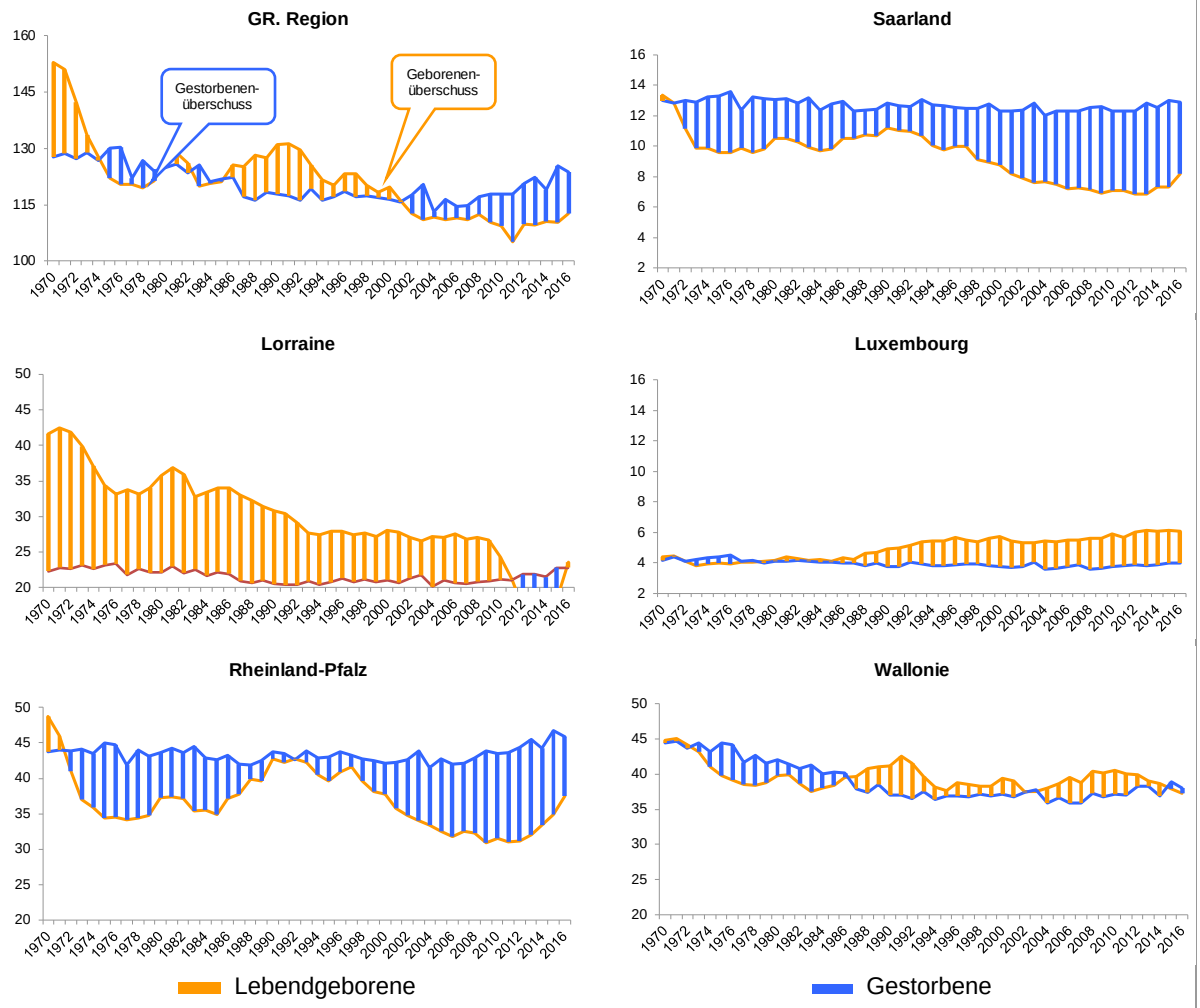
In **Luxemburg** verlaufen sowohl die natürliche Bevölkerungsentwicklung als auch die Wanderungsbewegungen bereits seit langem positiv. Hauptgrund ist die hohe Zuwanderung, die infolge der wirtschaftlichen Attraktivität des Landes mit seinem anhaltenden Arbeitskräftebedarf seit Ende der 1980er Jahre für Wanderungsgewinne sorgt und die europaweit Spitzenwerte erreicht. Zwischen 2015 und 2016 kamen auf 10.000 Einwohner gerechnet 358 Personen mehr ins Land als abgewandert sind. Im Gesamtzeitraum von 2000 bis 2016 summiert sich der Wanderungsüberschuss auf 2.115 Personen je 10.000 Einwohner, d.h. die Nettozuwanderungsquote erreichte den mit Abstand höchsten Wert in der Großregion. Mit einer wesentlich höheren Geburtenrate als bei der luxemburgischen Bevölkerung tragen die Einwanderer zur Stabilisierung und sogar zur Erhöhung der natürlichen Bevölkerungszunahme bei. Von 2015 bis 2016 lag die Zahl der Geborenen je 10.000 Einwohner um 73 Personen über der Zahl der Gestorbenen. Zwischen 2000 und 2016 belief sich der Geburtenüberschuss im Großherzogtum auf insgesamt 561 Personen je 10.000 Einwohner – weit mehr als in jeder anderen Teilregion des Kooperationsraums.

Seit 2002 natürliche Abnahme der Bevölkerung in der Großregion

Seit den 1970er Jahren werden im Kooperationsraum immer weniger Kinder geboren: Gab es 1970 noch mehr als 150.000 Geburten, so waren es 2000 lediglich rund 120.000. Seit 2013 ist allerdings wieder ein leichter Anstieg zu vermelden, auf knapp 113 000 Geburten in 2016 – der Rückgang des natürlichen Saldos hat sich dadurch leicht abgeschwächt. Seit 2002 übersteigt zudem die Zahl der Sterbefälle die der Geburten in der Großregion, so dass es seitdem zu einer natürlichen Abnahme der Bevölkerung kommt. Im Jahr 2016 standen im Kooperationsraum 123.600 Sterbefällen insgesamt 112.600 Geburten gegenüber. Über den gesamten Zeitraum 2000 bis 2016 belief sich das Defizit des natürlichen Saldos auf 94 Personen je 10.000 Einwohner; zwischen 2015 und 2016 betrug das Minus 23 Personen je 10.000 Einwohner. Im Durchschnitt der 28 europäischen Mitgliedstaaten fiel die Bilanz dagegen in mittelfristiger Perspektive positiv (+95 Personen je 10.000 Einwohner) und in der kurzfristigen Betrachtung (2015-2016) leicht negativ aus (-2 Personen je 10.000 Einwohner).

Geborene und Gestorbene 1970-2016

in 1.000



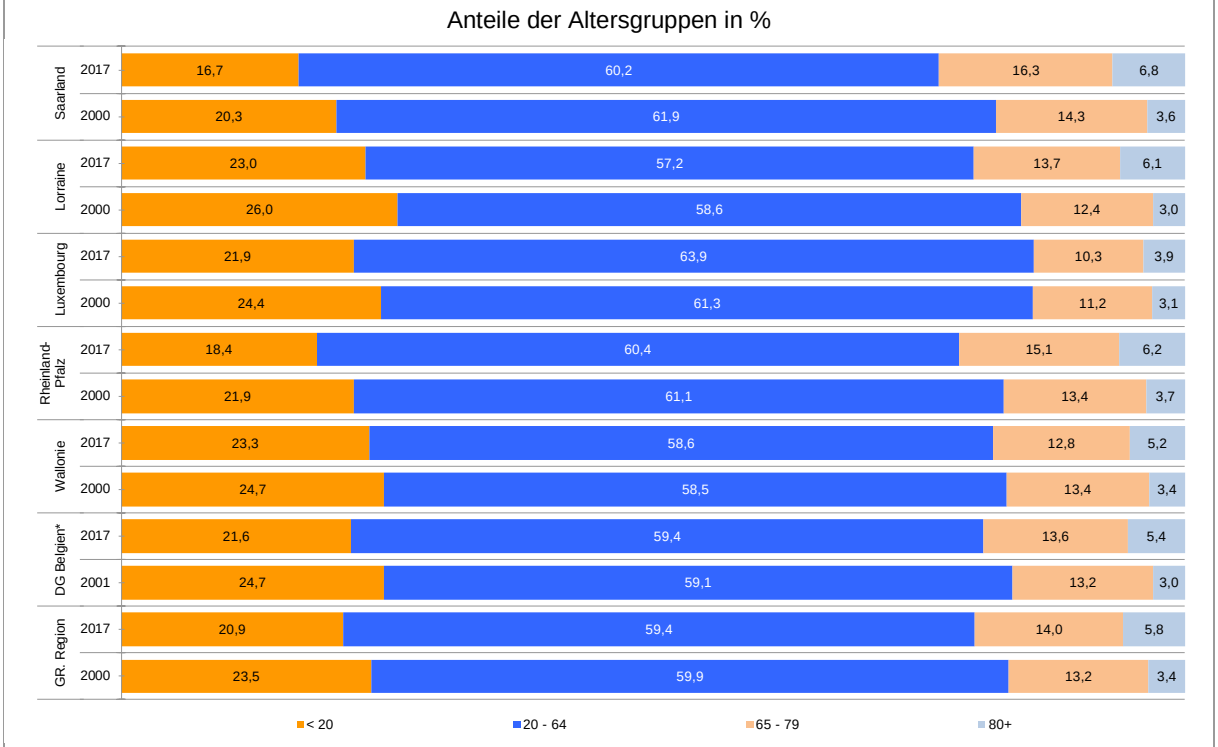
Berechnungen IBA / OIE

Quellen:
Saarland, Rheinland-Pfalz: Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung
Lorraine: INSEE, Etat civil
Luxembourg: STATEC, Etat civil
Wallonie: SPF Economie – Direction générale Statbel – Statistiques démographiques

Fortschreitende demografische Alterung der Bevölkerung

Weitaus stärker als durch Veränderungen in ihrer Gesamtzahl ist die Bevölkerungsentwicklung bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt durch Verschiebungen in der Altersstruktur gekennzeichnet. Der Geburtenrückgang einerseits und die steigende Lebenserwartung andererseits führen europaweit zu einer dauerhaften Veränderung der Bevölkerungsstruktur in Richtung höherer Altersjahre. Dieser Alterungsprozess ist die eigentliche Herausforderung des demografischen Wandels: Einer stetig zunehmenden Zahl älterer Menschen stehen immer weniger Jüngere gegenüber. Dementsprechend verändern sich auch die Relationen zwischen Alt und Jung: So ist auf Ebene der Großregion der Anteil der unter 20-Jährigen zwischen 2000 und 2017 von 23,5% auf nunmehr 20,9% gefallen, während parallel die Altersgruppe der über 65-Jährigen von 16,6% auf 19,8% gestiegen ist. Der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) hat sich aufgrund der geburtenstarken Jahrgänge der Baby-Boom-Generation, die derzeit noch voll im Erwerbsleben steht, nur relativ geringfügig von 59,9% auf 59,4% verringert.

Bevölkerung nach Altersgruppen 2000 und 2017



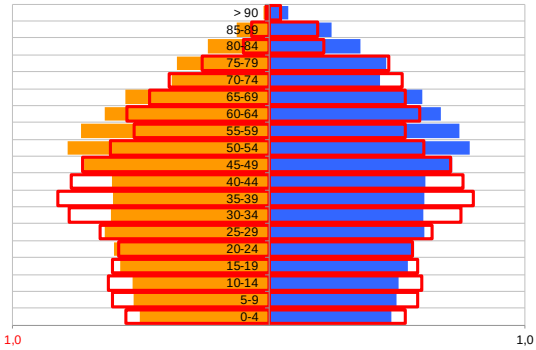
** DG Belgien: 2001*

Berechnungen IBA / OIE
Quelle: Statistische Ämter der Großregion plus eigene Ergänzungen über Statbel / DGStat

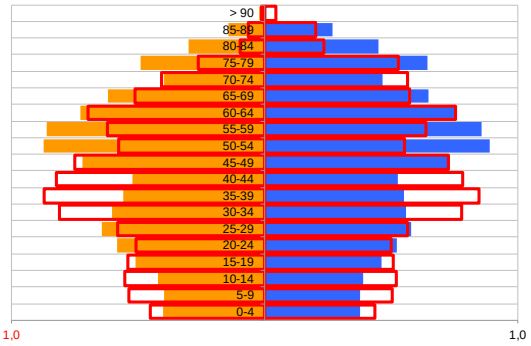
Alterspyramide der Bevölkerung 2000 und 2017

in % der männlichen / weiblichen Gesamtbevölkerung (zum 1. Januar)

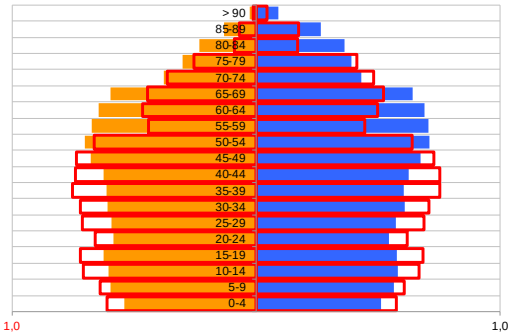
GR. Region



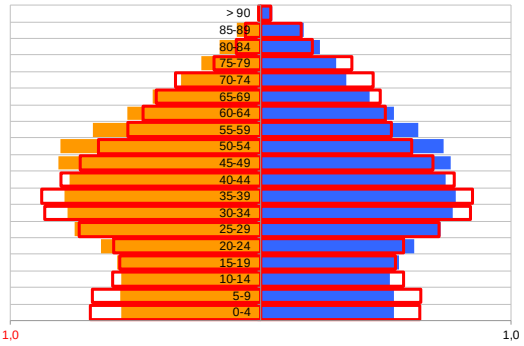
Saarland



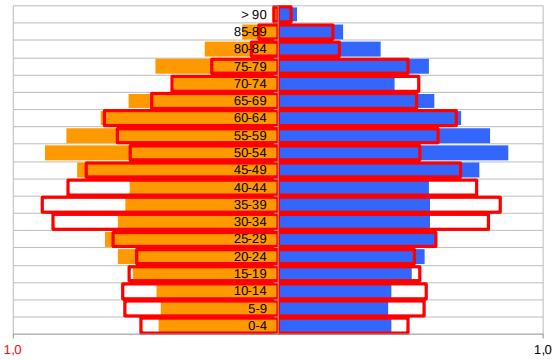
Lorraine



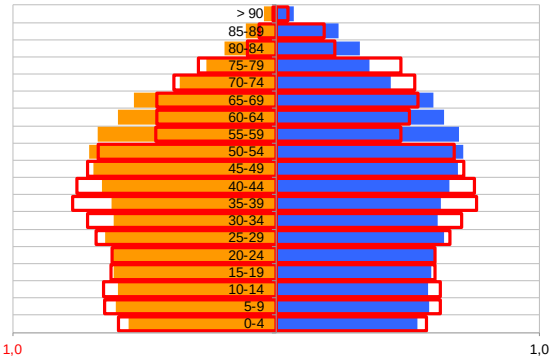
Luxembourg



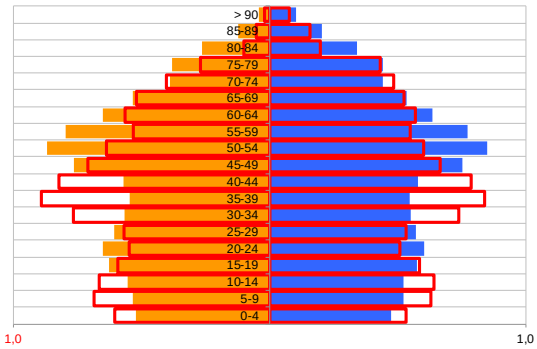
Rheinland-Pfalz

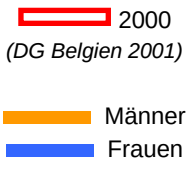


Wallonie



DG Belgien





Berechnungen IBA / OIE

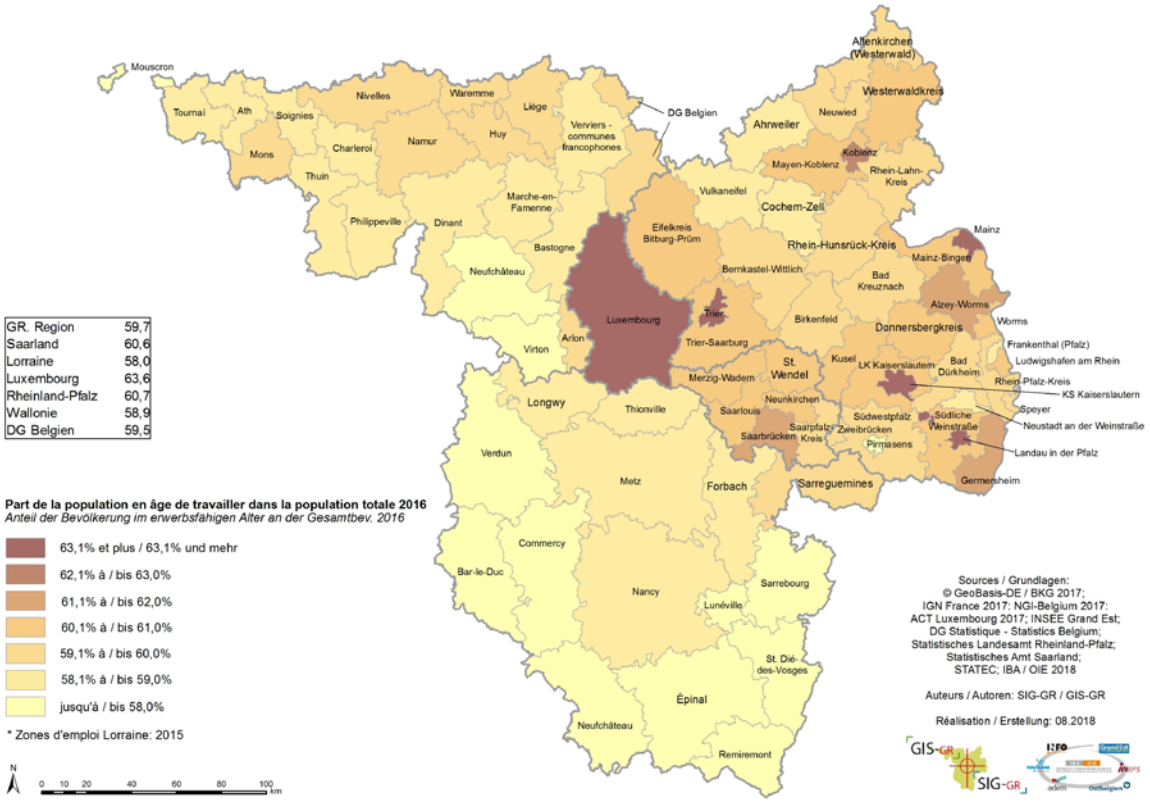
Quelle: Statistische Ämter der Großregion plus eigene Ergänzungen über FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie

Konzentration des Erwerbspersonenpotenzials in den städtischen Räumen

Für den Arbeitsmarkt ist vor allem die Gruppe der 20- bis unter 65-Jährigen von Relevanz. Diese Personen befinden sich in einem Alter, in dem sie typischerweise dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Eine natürliche Begrenzung findet dieses so genannte Erwerbspersonenpotenzial in der Zahl der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, die in Umfang und Struktur durch demografische Veränderungen, Wanderungsbewegungen, geschlechtsspezifische Erwerbsmuster und das Bildungsverhalten beeinflusst wird. Für die Großregion liegt der Anteil der 20- bis unter 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung bei gut 60%. In vielen ländlich strukturierten Gebieten fällt der Anteil des Erwerbspersonenpotenzials unterdurchschnittlich aus, besonders deutlich etwa in der Vulkaneifel, in dem Departement Vosges oder in Mouscron. Mehr Menschen im erwerbsfähigen Alter leben dagegen aufgrund des höheren Arbeitsplatzangebots in den städtischen Räumen und ihrem Umland. Spitzenwerte erreichen hier die Städte Trier, Mainz, Landau in der Pfalz und Kaiserslautern, gefolgt vom Großherzogtum Luxemburg. Regionaler Spitzenreiter der Wallonie ist Arlon, in Lothringen Sarreguemines.

Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zum 1. Januar 2016

Anteil der Bevölkerung **im Alter von 20 bis 64 Jahre** an der Bevölkerung in %



Berechnungen IBA / OIE

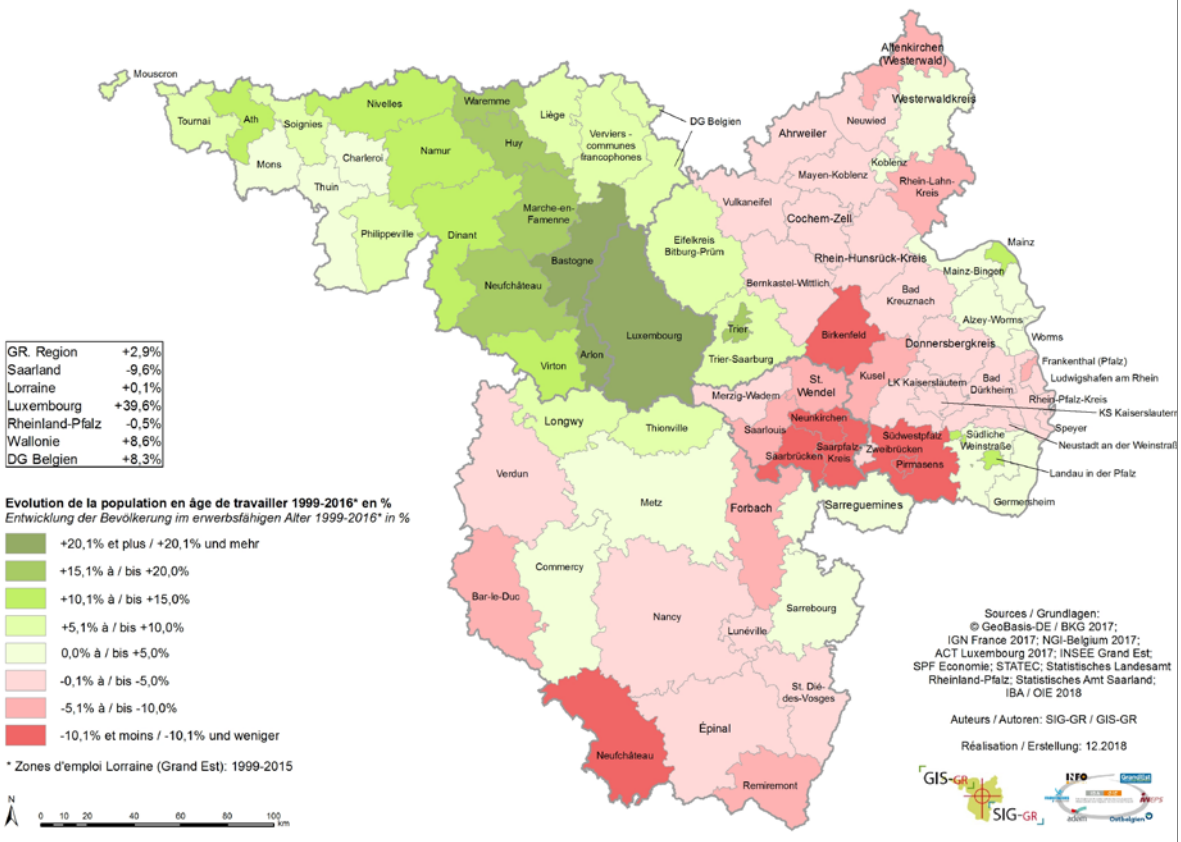
Quellen:
Saarland, Rheinland-Pfalz: Bevölkerungsfortschreibung
Lorraine: INSEE, Estimations (localisées) de population et recensements de la population
Luxemburg: Population calculée par le STATEC
Wallonie / DG Belgien: SPF Economie

Positivste Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Luxemburg und in den angrenzenden Regionen

Luxemburg weist nicht nur den größten Anteil der Gruppe der 20- bis unter 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung auf, auch der Anstieg der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ist im Großherzogtum zwischen 1999 und 2016 am stärksten ausgefallen (+39,6%). Es folgen die an Luxemburg angrenzenden wallonischen Arrondissements Bastogne und Arlon (+22,6% bzw. +20,2%). Auch in den anderen Teilgebieten der Großregion wirkt sich in Grenznähe zu Luxemburg die wirtschaftliche Dynamik des Großherzogtums positiv auf die Zunahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter aus. In Lothringen erreichen Thionville sowie Longwy überdurchschnittliche Wachstumsraten (um die 7%), in Rheinland-Pfalz die Stadt Trier sowie der Kreis Trier-Saarburg (+18,8% bzw. +8,5%), und im Saarland verzeichnet der Kreis Merzig-Wadern einen deutlich schwächeren Rückgang (-2%) als der Rest des Bundeslandes (-9,6%). Daneben lassen sich regional überdurchschnittlich hohe Wachstumsraten im wallonischen Waremme sowie rund um die Universitätsstandorte Mainz, Landau und Trier in Rheinland-Pfalz erkennen.

Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter 1999-2016*

Bevölkerung im Alter von **20 bis unter 65 Jahren**



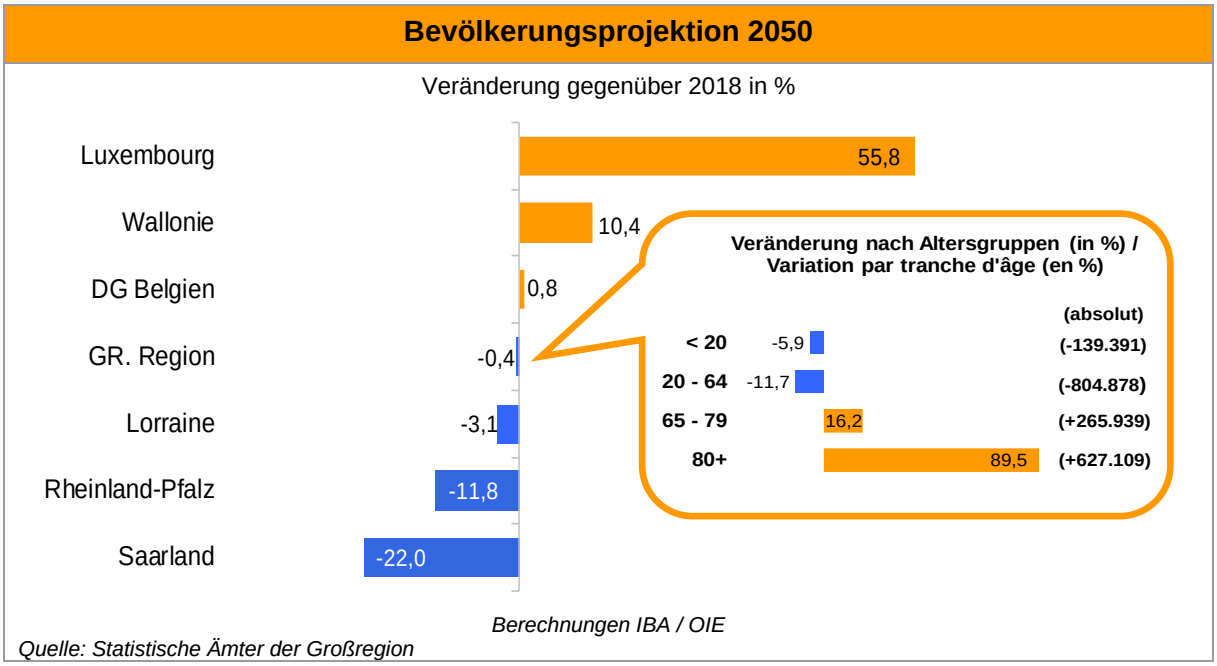
Berechnungen IBA / OIE

Quellen:
Saarland, Rheinland-Pfalz: Bevölkerungsfortschreibung
Lorraine: INSEE Grand Est, Estimations (localisées) de population et recensements de la population
Luxemburg: Population calculée par le STATEC
Wallonie / DG Belgien: SPF Economie – Direction générale Statistique et Information économique (Statistiques démographiques)

2. Bevölkerungsprojektionen

Was bringt die Zukunft? Bevölkerungsprojektion bis 2050

Nach den Bevölkerungsprojektionen der Statistischen Ämter wird die Bevölkerung in der Großregion in den nächsten 30 Jahren voraussichtlich leicht zurückgehen, so dass im Jahr 2050 insgesamt 11.540.000 Menschen im Kooperationsraum leben werden. Das wären 0,4% oder 51.200 Bewohner weniger als 2018.



Quelle: Statistische Ämter der Großregion

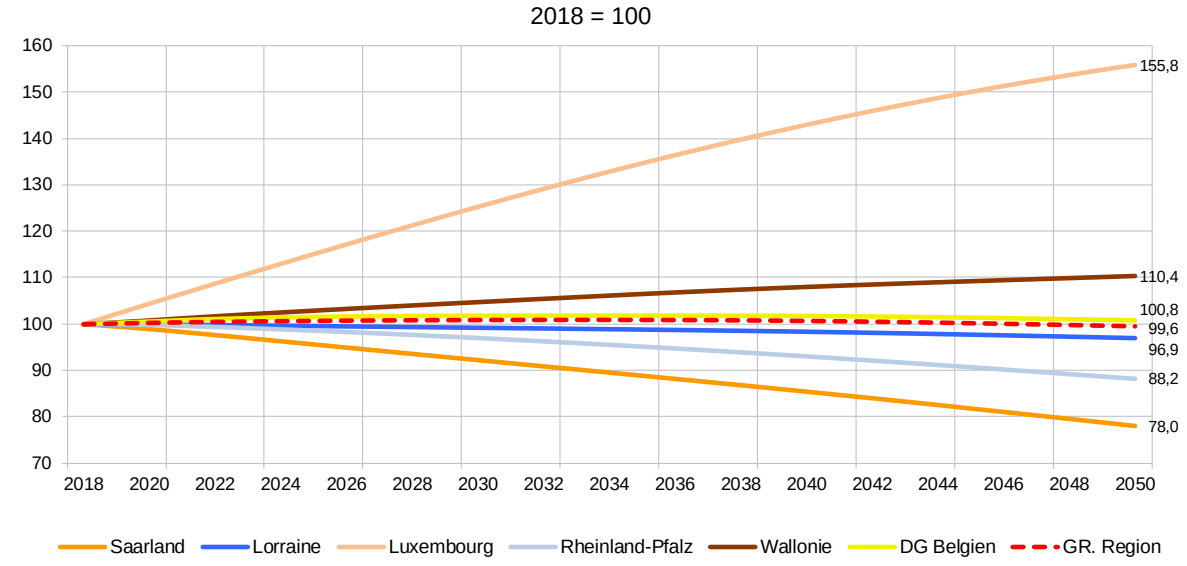
Beachtliches Bevölkerungswachstum für Luxemburg prognostiziert

Für die Hälfte, sprich drei der sechs Teilgebiete der Großregion, sind Bevölkerungszuwächse zu erwarten, insbesondere im Großherzogtum. Hier wird sogar ein beachtliches Wachstum von knapp 56% vorhergesagt, was in 2050 zu einer Gesamtbevölkerung von 938.416 führen würde. Die Bevölkerung in Luxemburg gehört damit zu den am stärksten wachsenden in der Europäischen Union. Bis 2060, Endpunkt der derzeitigen Prognosen, wird eine durchgehend positive Entwicklung erwartet.

Wallonie und DG Belgien mit positiven, aber weniger ausgeprägten Zunahmen

Mit 376.189 zusätzlichen Einwohnern wird die Bevölkerung in der Wallonie bis 2050 weiter stark wachsen, und zwar um 10,4% im Vergleich zum Jahr 2018. Eine leicht positive Entwicklung ist der DG Belgien prognostiziert, eine Zunahme von 0,8% im Vergleich zu 2018. Somit wird die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgien 2050 knapp 78.000 Einwohner zählen (+593 Personen). Wie in Luxemburg auch wird für die Wallonie bis 2060 eine Zunahme der Einwohner erwartet. In der DG Belgien wird die Bevölkerung schon ab Anfang der 2050er Jahre zurückgehen. Somit sind die Anstiege in Luxemburg und der Wallonie für den Betrachtungszeitrum 2018-2050 höher als die Erwartungen für den europäischen Durchschnitt (3%).

Bevölkerungsprojektion 2050



Berechnungen IBA / OIE

Quelle: Statistische Ämter der Großregion

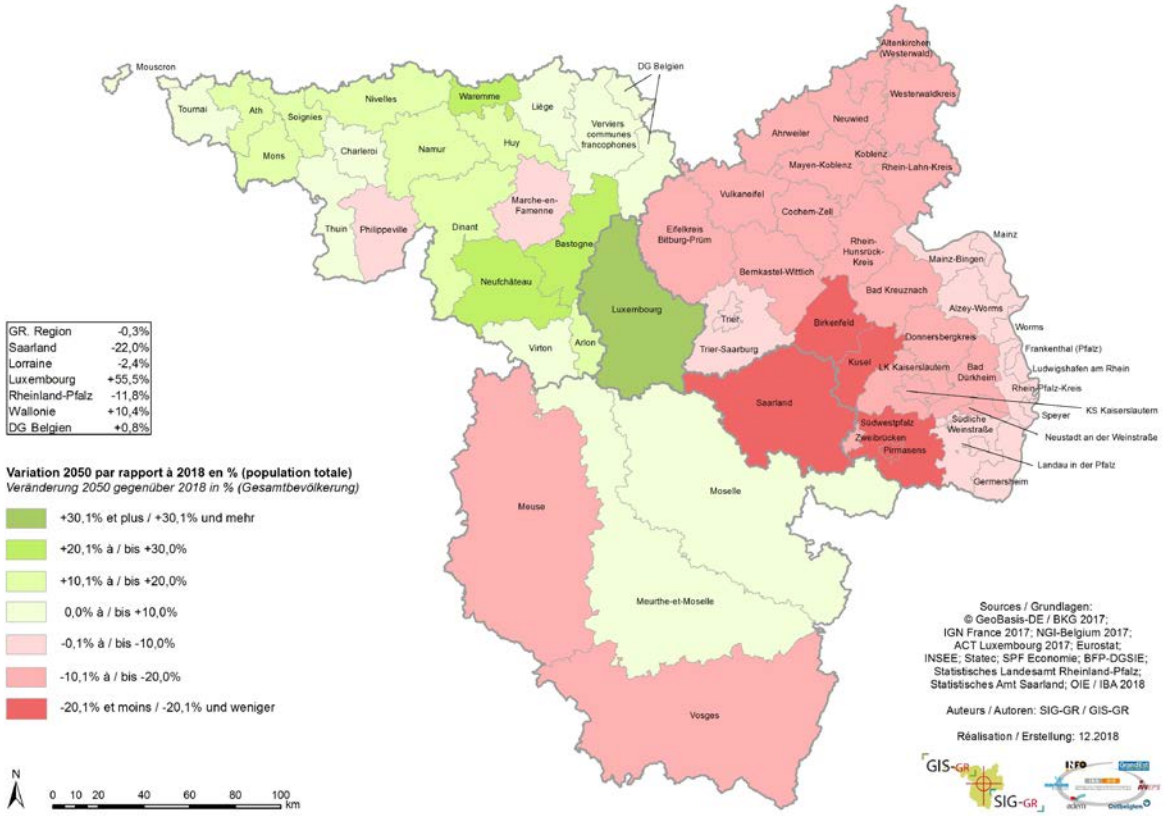
Prognosen für Lothringen wieder negativ

Die aktuellen Prognosen für Lothringen sind nicht mehr so positiv wie früher: in den kommenden 30 Jahren gehen die heutigen Prognosen von einem leichten Bevölkerungsrückgang aus (-71.743 Personen oder -3,1%). Im Jahr 2050 sollte Lothringen dann etwas mehr als 2,27 Millionen Einwohner zählen.

Weitere Bevölkerungsrückgänge im Saarland und in Rheinland-Pfalz

Im Gegensatz zu den oben beschriebenen Entwicklungen wird sich der seit längerer Zeit angekündigte starke Bevölkerungsrückgang im Saarland weiter fortsetzen: in den kommenden 30 Jahren wird das kleine Bundesland um 215.200 auf 762.300 Einwohner schrumpfen, was einer Abnahme von 22% entspricht. Auch die rheinland-pfälzische Bevölkerung wird schrumpfen, wenn auch weniger stark: bis 2050 wird ein Rückgang um 11,8% oder 476.344 Personen erwartet. Im Jahr 2035 wird das deutsche Bundesland noch 3,84 Millionen Einwohner zählen und damit seinen Status als bevölkerungsreichstes Teilgebiet der Großregion verlieren, zu Gunsten der Wallonie mit dann voraussichtlich über 3,86 Millionen Menschen. Diese Diskrepanz wird sich dann im Laufe der folgenden Jahre immer weiter vergrößern.

Bevölkerungsprojektion 2018-2050



Berechnungen IBA / OIE

Quellen:
Saarland: Bevölkerungsfortschreibung; Statistisches Amt, 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung (Variante W1)
Rheinland-Pfalz: 2018 und 2050: Ergebnisse der mittleren Variante (Basisjahr 2013) der 4. regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz
Lorraine: INSEE, Estimations de population et Recensements de la population; INSEE, Projections de population départementales et régionales à l'horizon 2050 réalisées avec le modèle OMPHALE 2010 selon le scénario central
Luxemburg: Population calculée par le STATEC; Eurostat
Wallonie / DG Belgien: SPF Economie – Direction générale Statistique et Information économique (Statistiques démographiques); Perspectives de population 2018-2071; BFP-DGS – Bureau fédéral du Plan, SPF Economie – Direction générale Statistique et Information économique

Bevölkerungsprojektion mit unterschiedlichen Entwicklungstrends in der Großregion

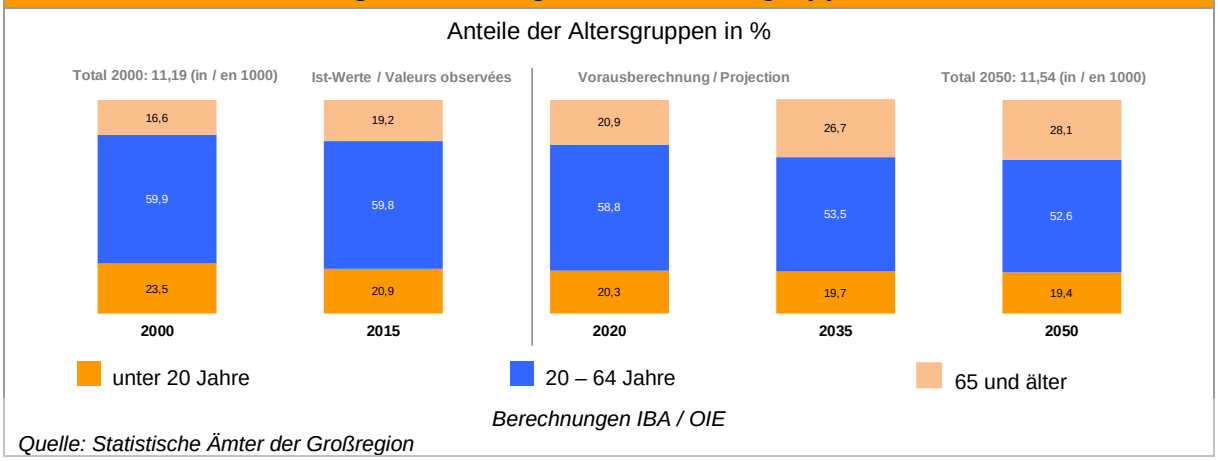
Die Bevölkerungsprojektionen auf kleinräumiger Ebene bis zum Jahr 2050 zeigen stark unterschiedliche Entwicklungstrends zwischen den Gebieten auf, welche sich durch die Unterschiede der Zu- bzw. Abwanderungsbewegungen sowie der Geburtenraten erklären lassen (vgl. Kapitel 1: „Struktur und Entwicklung der Gesamtbevölkerung"). Besonders hohe Verluste werden bis 2050 im **Saarland** (-22,0%) und in Teilen der Westpfalz erwartet, beispielsweise in Birkenfeld und Pirmasens mit über -22%. Ursächlich für diese Schätzungen sind relativ starke Geburtendefizite, welche nicht durch Wanderungsüberschüsse ausgeglichen werden können. Die Kreise in der Westpfalz sind zudem geografisch relativ weit von den Zentren und den Ballungsräumen an der östlichen Grenze von **Rheinland-Pfalz** entfernt. In der Region Mainz fallen die Verluste wesentlich geringer aus, da diese von der geografischen Nähe zum Ballungsraum Rhein-Main sowie einer relativ guten Verkehrsinfrastruktur profitiert. Trotz der wirtschaftlichen Dynamik des angrenzenden Luxemburg wird die demografische Entwicklung der Region Trier und Saarburg voraussichtlich negativ verlaufen (jeweils über -6%). Für die **Wallonie** werden fast flächendeckend Bevökerungszuwächse bis 2050 erwartet, wobei diese regional verschieden stark ausgeprägt sind: überdurchschnittlich wird die Bevölkerung

voraussichtlich im Arrondissement Waremme (+24,3%) anwachsen, für Philippeville und Marche-en-Famenne werden dagegen leichte Rückgänge erwartet (-2,4 bzw. -0,1%). Die **Deutschsprachige Gemeinschaft Belgien** kann laut der Prognosen ihr Status Quo halten (+0,8% in 2050). Für **Lothringen** wird insgesamt ein leichter Rückgang der Bevölkerung prognostiziert (-2,4%). Die Departements Moselle und Meurthe-et-Moselle halten mit +0,4 und +0,3% weitgehend den Status quo, wohingegen den Departements Vosges und Meuse Bevölkerungsrückgänge von -10,9 bzw. -11,4% prognostiziert werden.

Anzahl der älteren Menschen wird weiter steigen

Der Anteil der über 65-Jährigen in der Großregion ist zwischen 2000 und 2015 um 2,6 Prozentpunkte (von 16,6% auf 19,2%) gewachsen, es ist zu erwarten, dass diese Tendenz sich in den nächsten Jahren noch verstärken wird. Die Prognosen sagen für das Jahr 2050 einen Anteil von 28,1% der über 65-Jährigen an der großregionalen Bevölkerung voraus. Der Anteil der Jüngeren (unter 20 Jahre) nimmt im Gegenzug zwischen 2020 und 2050 um 0,9 Prozentpunkte ab; am drastischsten ist der Bevölkerungsrückgang jedoch bei den 20- bis 64-Jährigen, deren Anteil im gleichen Zeitraum um 6,2 Prozentpunkte fallen wird.

Bevölkerung der Großregion nach Altersgruppen 2000-2050

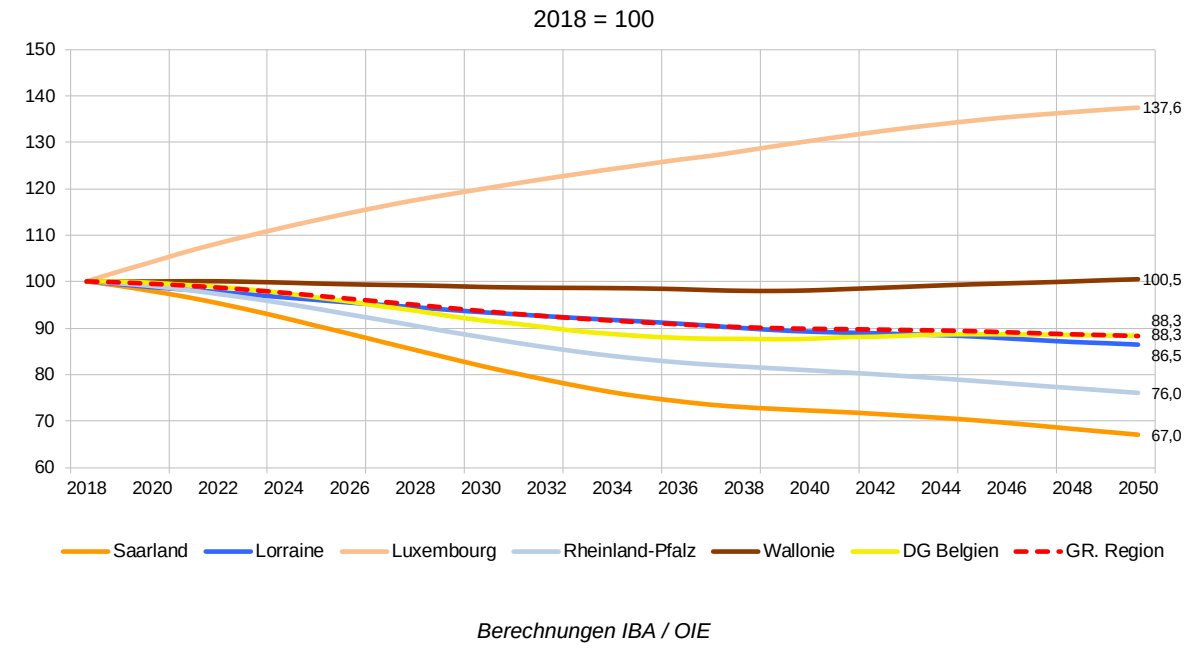


Quelle: Statistische Ämter der Großregion

Schrumpfendes Erwerbspersonenpotenzial bei vorerst wachsender Gesamtbevölkerung

2050 wird die Altersgruppe der über 65-Jährigen 28,1% der Gesamtbevölkerung umfassen; 2015 war es knapp ein Fünftel. Zahlenmäßig rückläufig entwickeln sich dagegen die Erwerbsbevölkerung und die nachrückenden Generationen: die Anteile der derzeit vorrangig im Erwerbsleben stehenden Altersgruppe der 20- bis unter 64-Jährigen und der unter 20-Jährigen werden von 59,8% bzw. 20,9% in 2015 auf dann 52,6% und 19,4% im Jahr 2050 abnehmen – eine Entwicklung, die durch das bisherige generative Verhalten bereits vorgezeichnet ist. Denn die geburtenstarken Jahrgänge wachsen mittlerweile aus ihrer reproduktiven Phase heraus und die nachfolgende Elterngeneration ist zahlenmäßig schwächer besetzt.

Projektion des Erwerbspersonenpotenzials (20 bis 64 Jahre) 2018-2050

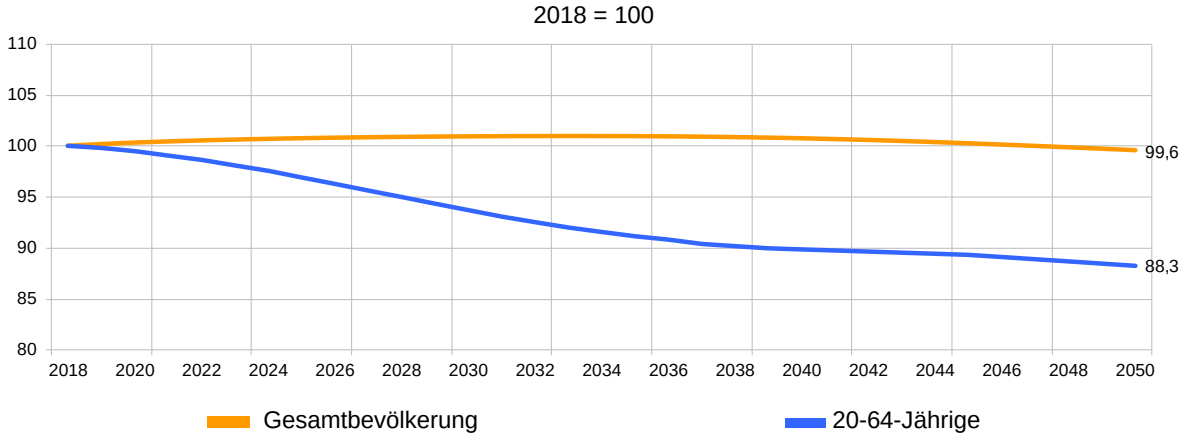


Berechnungen IBA / OIE

Quelle: Statistische Ämter der Großregion plus eigene Ergänzungen

Mit dem sukzessiven Renteneintritt der geburtenstarken Jahrgänge wird sich der rückläufige Trend des Erwerbspersonenpotenzials noch verstärken. Die Deckung des zukünftigen Arbeitskräftebedarfs kann daher immer weniger über das Bevölkerungswachstum erfolgen, sondern bedarf – neben Zuwanderungsgewinnen – vor allem der zunehmenden Erwerbstätigkeit von Personengruppen, die bislang am Arbeitsmarkt unterrepräsentiert waren. Ob und in welchem Maße es gelingen wird, das heimische Arbeitskräftepotenzial durch die verstärkte Integration erwerbsloser Jugendlicher und die bessere Nutzung der Qualifikationen von Frauen, Migranten und älteren Menschen besser auszuschöpfen, wird entscheidend für die Bewältigung des demografischen Wandels sein. Dies gilt aus der Perspektive der Fachkräftesicherung ebenso wie mit Blick auf die Lastenverteilung der sozialen Sicherungssysteme. Denn zukünftig werden der Bevölkerung im Erwerbsalter immer mehr Personen gegenüberstehen, die nicht erwerbstätig sind.

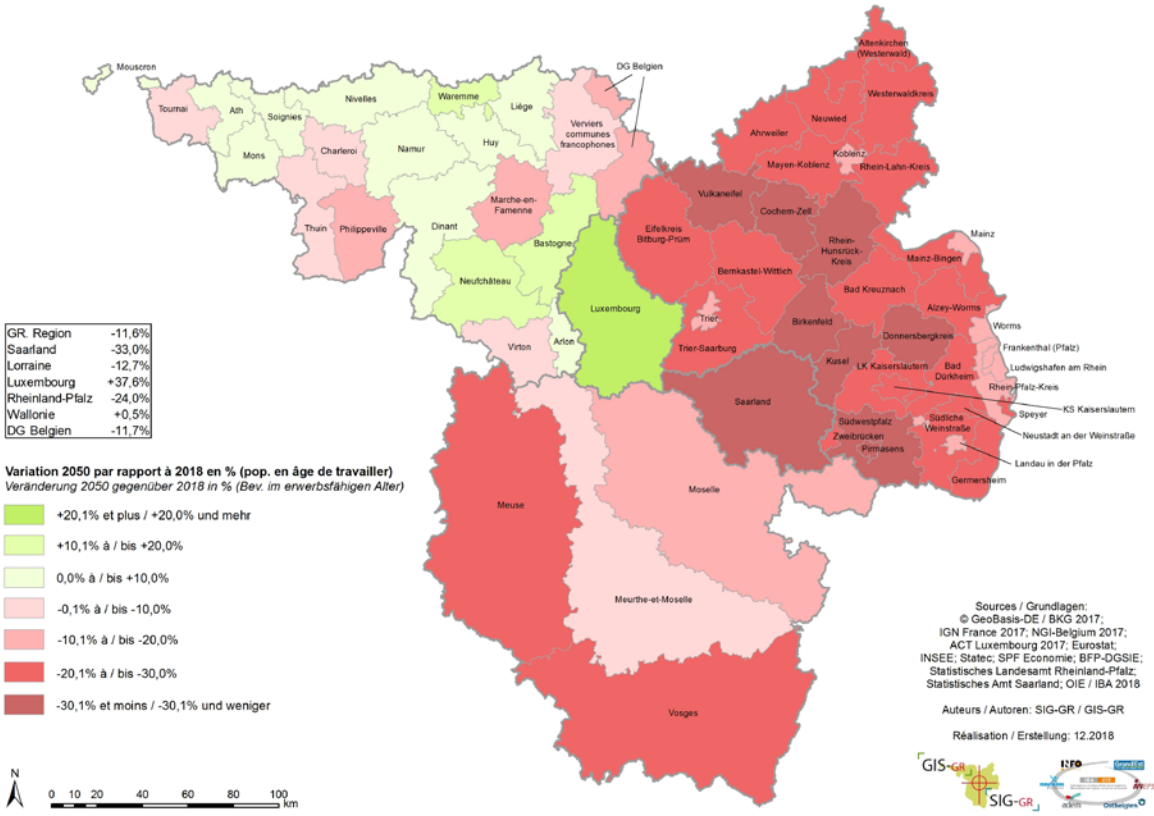
Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials (20 bis 64 Jahre) und der Gesamtbevölkerung der Großregion 2018-2050



Berechnungen IBA / OIE

Quelle: Statistische Ämter der Großregion plus eigene Ergänzungen

Projektion des Erwerbspersonenpotenzials (20 bis 64 Jahre) 2018-2050



Berechnungen IBA / OIE

Quellen:
Saarland: Bevölkerungsfortschreibung; Statistisches Amt, 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung (Variante W1)
Rheinland-Pfalz: 2018 und 2050: Ergebnisse der mittleren Variante (Basisjahr 2013) der 4. regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz.
Lorraine: INSEE, Estimations de population et Recensements de la population; INSEE, Projections de population départementales et régionales à l'horizon 2050 réalisées avec le modèle OMPHALE 2010 selon le scénario central
Luxemburg: Population calculée par le STATEC; Eurostat
Wallonie / DG Belgien: SPF Economie – Direction générale Statistique et Information économique (Statistiques démographiques); Perspectives de population 2018-2071; BFP-DGS – Bureau fédéral du Plan, SPF Economie – Direction générale Statistique et Information économique

Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials besonders in den deutschen Regionen im roten Bereich

Der demografische Wandel und die Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials betreffen nicht alle Teilregionen in gleicher Weise. Nach den Voraussagen wird sich das **Saarland** im Hinblick auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter im Jahr 2050 in der kritischsten Situation befinden. Im Vergleich zu 2018 wird es bis 2050 rund 33% seiner potenziellen Erwerbsbevölkerung verlieren. Für den Großteil von **Rheinland-Pfalz** gelten ähnliche Werte von 20 bis über 30% Abnahmen, die Ausnahmen sind die Gebiete entlang der Rheinschiene mit einem 10- bis 20-prozentigen Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Für die Städte Ludwigshafen und Mainz wird von einem Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials von rund 15% ausgegangen, für Trier sogar von -23%. Rheinland-Pfalz als Ganzes muss bis 2050 mit einer Abnahme von -24% rechnen. Auch **Lothringen** muss sich auf einen Rückgang der Personen im erwerbsfähigen Alter einstellen, allerdings in etwas moderaterem Ausmaß (-12,7%). Für die Departements Meuse sowie Vosges wird eine regional überdurchschnittliche Abnahme erwartet (-22,6% bzw. -24,1%).

Leichter Zuwachs in der Wallonie erwartet

Das wallonische Erwerbspersonenpotenzial wird bis 2050 voraussichtlich um 0,5% sehr leicht ansteigen. In der **Wallonie** weisen die Prognosen jedoch für über ein Drittel der Arrondissements sowie für die **Deutschsprachige Gemeinschaft Belgien** einen Negativtrend aus. Letztere wird bis 2050 voraussichtlich mit Verlusten von 11,7% konfrontiert sein. Den Arrondissements Waremme und Neufchâteau wird mit rund 13% eine überdurchschnittlich positive Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials prognostiziert.

Außergewöhnliche Steigerung des Erwerbspersonenpotenzials in Luxemburg erwartet

Mit einem Plus von voraussichtlich 37,6% ist das **Großherzogtum Luxemburg** die einzige Teilregion, die zwischen 2018 und 2050 eine deutliche Steigerung des Erwerbspersonenpotenzials verzeichnen kann (+144.300 Personen) – 2050 soll schließlich eine Zahl von rund 528.300 Personen im erwerbsfähigen Alter erreicht werden. Die Hauptursache hierfür liegt in der hohen wirtschaftlichen Attraktivität des Landes für Einwanderer, die schon seit Ende der 1980er Jahre von dem steigenden Arbeitskräftebedarf Luxemburgs angezogen werden. Die Multikulturalität und Mehrsprachigkeit des Landes verstärken diesen Trend auch zukünftig. Die ausländische Bevölkerung weist zudem eine höhere Geburtenrate auf als die einheimische und stabilisiert bzw. erhöht so auch das natürliche Bevölkerungswachstum. Die Alterung der Gesellschaft wird so abgeschwächt und Luxemburg wird auch in Zukunft wohl über eine relativ junge Bevölkerung mit einem sehr hohen Erwerbspersonenpotenzial verfügen können.

Anhang

Porträt der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle

Die **Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (IBA)** sammelt im Auftrag des Gipfels der Großregion Informationen über die Arbeitsmärkte der Teilregionen und fertigt Analysen zum grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt an. Auf dieser Grundlage entwickelt sie Prognosen und Handlungsempfehlungen für zukünftige Arbeitsmarktentwicklungen im Kooperationsraum.

Die IBA untersteht einem Lenkungsausschuss aus Vertretern der beteiligten Regionen, der in Absprache mit den politischen Verantwortlichen der Großregion die Arbeitsschwerpunkte festlegt. Die Umsetzung des Arbeitsprogramms übernimmt das Netzwerk von sieben Fachinstituten aus der Großregion. Sein ständiges Sekretariat und die Koordination sind im INFO-Institut angesiedelt.

Weitere Informationen:
Dr. Jeanne Ruffing (Koordinatorin)
Marie Feunteun-Schmidt
Alexa Holz-Himbert

c/o INFO-Institut
Pestelstraße 6
D- 66119 Saarbrücken
+49 (0) 681 / 9 54 13-12
www.iba-oie.eu

Das Netzwerk der Fachinstitute

INFO-Institut
(Saarland und Rheinland-Pfalz)
www.info-institut.de

Centre de Ressources et de Documentation EURES / Frontaliers Grand Est
(Lorraine)
www.frontaliers-grandest.eu

Mission Transfrontalière, Conseil Régional Grand Est *(Lorraine)*
www.grandest.fr

Institut Wallon de l'Evaluation, de la Prospective et de la Statistique *(Wallonie)*
www.iweps.be

Ostbelgien Statistik
(Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens)
www.ostbelgienstatistik.be

ADEM – LISER
Agence pour le développement de l'emploi *(Luxembourg)*
www.adem.public.lu
Luxembourg Institute of Socio-Economic Research *(Luxembourg)*
www.liser.lu

Kurzporträt der kooperierenden Fachinstitute

INFO-Institut
Saarland und Rheinland-Pfalz

Das INFO-Institut ist ein Beratungs- und Forschungsinstitut. Es befasst sich neben Fragen zur Unternehmenspolitik und Organisationsentwicklung mit Arbeitsmarkt- und Regionalforschung. Aktivitäten der Regionalentwicklung bleiben dabei nicht national begrenzt, sie zielen auf die Großregion und damit auf eine europäische Dimension ab.

ADEM – LISER
Luxemburg

Die ADEM (Agence pour le développement de l'emploi) ist die luxemburgische Arbeitsverwaltung und ist dem Ministerium für Arbeit, Beschäftigung, soziale und solidarische Wirtschaft unterstellt. LISER ist ein luxemburgisches öffentliches Forschungsinstitut, das dem Ministerium für Hochschulbildung und Forschung untersteht. Seine Forschungsarbeiten konzentrieren sich im Wesentlichen auf dem Bereich der Sozial- und Wirtschaftspolitik. Im Rahmen des IBA-Netzwerkes bestehen die wesentlichen Aufgaben der ADEM und des LISER in der Information über die Lebens- und Arbeitsbedingungen im Großherzogtum Luxemburg sowie der Analyse des Arbeitsmarktes der Großregion in Zusammenarbeit mit der IBA und deren Partnern.

Mission Transfrontalière, Conseil Régional Grand Est
Lothringen

Seit dem 1. Januar 2018 beteiligt sich die Mission transfrontalière (MT) des Conseil régional Grand Est an den Arbeiten der IBA. Die MT übernimmt die Aufgaben des Groupement d'intérêt public (GIP) Lorraine Parcours Métiers. Die Mission transfrontalière ist für die institutionellen Beziehungen mit französischen und ausländischen Partnern zu Fragen der Beschäftigung und Ausbildung in den drei Kooperationsräumen zuständig, an denen Grand Est beteiligt ist (die Großregion, die Oberrheinkonferenz und das Programm Frankreich-Wallonie-Flandern). Sie initiiert zudem grenzüberschreitende Projekte zur besseren Bekanntmachung der Maßnahmen des Conseil régional und seiner grenzüberschreitenden Partner.

CRD EURES / Frontaliers Grand Est
Lothringen

Das Quellen- und Dokumentationszentrum EURES / Frontaliers Grand Est, das vom Conseil régional Grand Est und der Europäischen Kommission unterstützt wird, hat die Aufgabe, Beschäftigte und Unternehmen über die grenzüberschreitende Mobilität in der Großregion zu informieren, sich an der Entwicklung von Beschäftigungsperspektiven zu beteiligen sowie die Förderung von grenzüberschreitender Aus- und Weiterbildung zu unterstützen. Das CRD EURES / Frontaliers Grand Est bildet, zusammen mit seinem Netzwerk an Experten, einen öffentlich zugänglichen Quellen- und Dokumentenpool und stellt Informationen auf der Webseite zur Verfügung.

Ostbelgien Statistik
Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens

Im Jahre 2010 wurde ein neues Abkommen zur statistischen Zusammenarbeit in der Deutschsprachigen Gemeinschaft unterzeichnet und die Arbeitsgemeinschaft DGstat gegründet, als Nachfolgeeinrichtung der Arbeitsmarktbeobachtungsstelle Ostbelgien (ABEO). Im März 2017 wurde dann im Rahmen des neuen Standortmarketings „Ostbelgien“ entschieden, den Namen DGstat in „Ostbelgien Statistik“ abzuändern. Partner sind u. a. das Ministerium, das Arbeitsamt und der Wirtschafts- und Sozialrat der Deutschsprachigen Gemeinschaft. In diesem Abkommen wurden die Aufgaben wie folgt festgeschrieben: Zentralisierung und Systematisierung der Datensammlung und Datenerhebung, Interpretation der Daten, Entwicklung angepasster Analyseinstrumente, Veröffentlichung der Statistiken und Studien sowie Förderung des Austauschs zwischen Datenproduzenten und -nutzern in und außerhalb der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

Institut Wallon de l’Evaluation, de la Prospective et de la Statistique
Wallonie

Das IWEPS ist ein öffentliches Wissenschaftsinstitut, welches mit seiner Arbeit staatliche Institutionen bei der Entscheidungsfindung unterstützt. Durch seinen themenübergreifenden Auftrag stellt es den Entscheidungsträgern der Wallonie, den wallonischen Partnern sowie den Bürgern umfangreiche Informationen zur Verfügung. Diese reichen von der Aufbereitung von Statistiken und Indikatoren bis zu detaillierten Studien und Analysen aus den Wirtschafts-, Politik- und Sozialwissenschaften sowie Umweltstudien. Als strategischer Rat trägt das Institut aktiv zur Förderung und Umsetzung von Evaluation und Zukunftsforschung in der Wallonie bei.

Grand Est
ALSACE CHAMPAGNE-ARDENNE LORRAINE
INFO
INSTITUT
IBA
OIE
Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle
Observatoire Interrégional du marché de l'emploi
FRONTALIERS
GRAND EST
adem
Ostbelgien
Wallonie
Iweps

Januar 2019